

Sächsische Vorkzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften
Dresden-Alttadt u. Dresden-Neustadt
das Königl. Amtsgericht Dresden,

für die Königl. Superintendentur Dresden II, das Königl. Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden: Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld

Publikationsorgan und Lokalanzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Löbnitzgemeinden, Dresden-Striesen, Neugruna und Tolkenitz

Preisprophet: Amt Dresden Nr. 20 800

Druck und Verlag: Elbgaubuchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co.

Telegr.-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

Abonnements- und Anzeigen-Annahmestellen sind die Hauptgeschäftsstelle Blasewitz, Tolkewitzstr. 4; ferner in Dresden-Alttadt: Sämtliche Annoncen-Expeditionen, E. Derschbach, Grüne-Str. 9; Dresden-Neustadt: C. Heinrich, Al. Meißner Gasse Nr. 4, Hülborn'sche Buchdruckerei, Leipz.-Str. 110, R. Stieler Nachf. (Max Dürr), Lutherplatz 1; Dresden-Gottsch.: Otto Kunath, Damburgerstr. 66; Dr. Wölfnig: Rud. Grimm, Rudowstr. 12; Bühlau: Buchh. Fr. Reitzberg, Bauhnerstr. 22; Coschabe: Buchh. Fr. Leubert Nachf., Mittelstr. (Ecke Schulstraße); Gellerau: Buchh. Ernst Krauß; Kesselsdorf: G. Koss; Köhlitz: Hugo Müller, Meißnerstr. 51; Laubegast: Frau Lampe, Schulstr. 2; Frau Frieda Schumann, Hauptstr. 88; Loschwitz-Neustadt: Hm. Karl Schnabel, Königsplatz 2; Loschwitz: Frau verw. Richter, Grundstr. 12; Niederpoyritz: Buchh. Max Ruppert, Schulstr. 19 G; Pillnitz: Kaufm. Frdr. Wilsch, Söbner; Rabenstein: Emil Kollau, Döhr. 8; Reichenbach: Otto Dietrich; Schönfeld: J. Reichel, Vorbergstr. 60; Weißer Hirsch: Buchh. Hille, Poststr. (Ecke Bauhner-Str.); Wilschbrunn: Otto Reinhardt, Gutmacherstr., sowie alle Annoncen-Expeditionen Deutschlands. — Abonnements-Bestellungen auch bei sämtlichen Postanstalten des In- und Auslandes.

Nr. 19.

Sonntag, den 24. Januar 1915.

77. Jahrg.

Die letzte Kriegswoche.

Aus England wie aus Frankreich klingt der Schreckensruf: „Der Luftkrieg durch die deutschen Zeppeline ist im Gange“. Und unsere Gegner dürfen Recht damit haben, es wird wahr, was Graf Zeppelin seinerzeit sagte: „Wir kommen schon noch.“ Die Luftbeschlebung der französischen Seefestung Düinkerken und der Besuch mehrerer Flugschiffe in England, wo durch die Bombenwürfe bedeutender Schaden angerichtet worden ist, sind die Voten, die die deutsche Entschlossenheit betätigen, namentlich die Engländer empfindlich fühlen zu lassen, was Krieg bedeutet. Sie sahen bisher weit vom Schuß, und wenn es nach den Londoner Zeitungen ginge, bliebe es dabei. Davon kann natürlich keine Rede sein; auch hier findet das Wort unseres Heldenburg Anwendung, daß der härteste Krieg der kürzeste ist. Wenn die Briten im eigenen Hause attackiert werden, dann werden sie es sich bald überlegen, ob sie den Krieg verschiedene Jahre hindurch aushalten wollen, namentlich wenn wir auch der feindlichen Flotte mit unseren Unterseebooten immer näher rücken.

Der Luftangriff auf England hat bei den Franzosen, die bisher vergeblich ihre Kräfte um Verstärkungen nach London gerichtet hatten, so etwas wie Schadenfreude ausgelöst, denn es steht bei ihnen schlecht. Bei Neuport, Ypern, Dünkirchen kommt trotz aller angeblichen Siege der französisch-englische Angriff nicht vom Fleck, in der Frontmitte haben sie trotz ihrer festen Stellung und trotz der Schwierigkeiten, die das miserable Wetter unseren Feldmännern bereitet, unter großen Verlusten eine schwere Niederlage erlitten.

Das im Verlaufe der Woche vorübergehend eingetretene Winterwetter läßt in Frankreich die farbigen Hilfstruppen, während es im Osten die Russen bei den Schanzarbeiten hinderte. Die Kriegsmüdigkeit der Regimenter des Jaren wird immer offenkundiger, zahlreiche Soldaten haben ohne Kampf sich ergeben, ja sind direkt des Nachts übergelaufen, um dem hoffnungslosen Streit zu entgehen, der unzählige Tausende bereits gefordert hat. Die Stimmung in den russischen Hoffkreisen soll recht trübselig sein, und nur der brutale Wille des Großfürsten Nikolaus, des Generalissimus, die Einleitung einer neuen Politik verhindern. Es ist übrigens eine interessante Tatsache, daß Frankreich schon vor mehreren Monaten keine rechte Lust mehr hatte, sich für England aufzuopfern, und nur durch die schwersten Drohungen aus London veranlaßt werden konnte, auf den bekannten Rot- und Todvertrag einzugehen. Müssen nicht alle Einzelheiten, die in dieser Beziehung erzählt werden, zutreffend sein, ein bekanntes Wort sagt, wo Rauch ist, da ist auch Feuer! Leuerung und Geldknappheit machen sich mehr oder weniger bei allen Gegnern geltend, während bei uns die einzige bemerkenswerte Anpassung, die Gewöhnung an das Kriegsbrot, sich ohne nennenswerte Umstände vollzogen hat. Die andauernden Versuche aus Paris und London, die neutralen Staaten zu gewinnen, sind nach wie vor resultatlos geblieben. Italien ist auch durch das große Erdbeben sehr von dem Interesse für politische Angelegenheiten abgelenkt worden.

Dem Wechsel im Ministerium des Auswärtigen in Wien ist ein solcher im Reichsfinanzamt (dem Reichsfinanzministerium) in Berlin gefolgt, wo der gesundheitlich angegriffene Staatssekretär Kühn durch den jugendlichen Dr. Helfferich, bisher Direktor der Deutschen Bank in Berlin, ersetzt worden ist. Damit tritt zum zweiten Mal ein Vater, früher schon Freih. von Stengel, an die Spitze des Reichsfinanzamtes, das durch diesen Krieg gewiß eine erhöhte Bedeutung gewinnen wird. Beide neue Männer in Wien und in Berlin haben eine sehr freundliche Aufnahme gefunden; wir brauchen heute leitende Männer, bei welchen die Elastizität des Geistes Hand in Hand mit der Energie gehen muß. Auch für Politik und Verwaltung besteht Kriegszeit.

Von den Kriegsschauplätzen.

Zu den Kämpfen in Flandern

Meldet die „Post. Ztg.“: Die Kämpfe beschränken sich auf Duell zwischen der Artillerie und den Flugzeugen, die erhöhte Tätigkeit an den Tag legen. Tollkühne Luftflüge würden zu allen Tag- und Nachtzeiten unternommen.

Die Dreiverbandsmächte in Geldbüten.

Den „V. Z.“ zufolge sollen die Finanzminister der Dreiverbandsmächte demnächst in Paris zusammentreten, um über den Plan einer gemeinsamen Anleihe der drei Mächte in Höhe von 15 Milliarden zu beraten. Hierzu bemerkt die „Deutsche Tagesztg.“, daß wohl England allein diese Anleihe aufzubringen haben werde. Aber wenn England die ganze finanzielle Last des Krieges beim Dreiverband zu tragen haben sollte, würden ihm die letzten 100 Millionen Pfund, von denen Lord George sagte, wer sie zur Verfügung habe, werde in diesem Kriege Sieger sein, bald von seinen Bundesgenossen aus der Tasche gezogen werden.

Das erkannte England.

Die „Post. Ztg.“ schreibt: In einem Schweizer Blatt wird ausgeführt, daß an der langen Dauer des Krieges hauptsächlich England schuld sei. Seine Kriegsführung bestehe nur aus einer Verschleppung der Feindseligkeiten, aus der würgerischen Handelskonfurrenz und einer Spekulation auf die Arbeit seiner Verbündeten.

Die Folgen des Bombardements unserer Luftkreuzer.

Genf. (L. Z.) Meldungen der „Havas“-Agentur aus London besagen, die deutschen Luftkreuzer hätten über 80 Bomben abgeworfen (?). Privatberichten zufolge seien in den beschossenen Ortschaften über 200 Personen verletzt und über 60 getötet worden (?). Das Blatt schreibt hierzu: Es ist bemerkenswert, daß die halbamtliche französische Telegraphenagentur solche für England sehr unangenehme Nachrichten verbreiten darf.

Die Stimmung unter den deutschen Soldaten.

Zürich. (WB.) Oberst Müller schildert in der „Neuer Zür. Ztg.“ die umsichtigen hygienischen Anlagen an der deutschen Stellungsfrente. Der Entwässerungs-, Latrinen- und Reinlichkeitsfrage werde überall die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Infolge der glänzenden Ernährung und der Ausstattung der Truppen mit warmer Unterleibung hätten die Leute meist ein gerades blühendes Aussehen. Der frische stöbliche Soldatengeist, die gute Kameradschaft, das anständige Betragen und die gute Haltung des deutschen Soldaten im Felde müßten jedem aufmerksamen Beobachter in die Augen fallen. Felsenfest sei die Zuversicht und der Glaube an den Sieg bis zum letzten Manne.

Eine Bombardierung holländischen Gebietes.

Amsterdam. (Zrf. Ztg.) Gestern Nachmittag ließ ein Zweidecker (Farman) eine Bombe auf das sogenannte englische Loch an der Ostküste (holländisches Gebiet) fallen, die explodierte, aber keinen Schaden anrichtete. Der Flieger ist ohne Zweifel ein Engländer gewesen, da nur das englische Heer sich der Farmanzweidecker bedient.

Halbverhungerte russische Flüchtlinge.

Mailand. (WB.) Der Kriegsberichterstatter des Secolo, der die russische Front vor Warschau besucht hat, berichtet, daß Hunderte von Bauern in entsetzlichen Zustände und halbverhungert nach Warschau flüchteten. Es fehle an Lebensmitteln. Alles sei in Trümmern ge-

schossen und verbrannt. Zwischen Warschau und Rawka lagern über 20 000 Flüchtlinge.

Entfernung der Zivilbevölkerung aus Warschau.

Die Warschauer Berichterstatter der Zeitungen neutraler Länder haben Warschau verlassen müssen. Ebenso ist auf Verordnung der Militärbehörden ein Drittel der Zivilbevölkerung entfernt worden. (WB.)

Aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien. (WB.) Es wird verlautbart den 22. Jan., mittags: Nördlich der Weichsel entwickelte sich gestern ein lebhafter Geschützkampf. Unsere Artillerie wirkte namentlich in dem südlichen Nida-Abchnitt und bei Chechny, wo der Bahnverkehr der Russen durch Vortreiber auf eine Eisenbahnstation empfindlich gestört wurde, mit besonderem Erfolge. Auch südlich der Weichsel war an Teilen der Front Geschützkampf von wechselnder Stärke. Die Lage in den Karpathen ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Aus dem türkischen Hauptquartier.

Konstantinopel. (WB.) Das Hauptquartier veröffentlicht folgenden Bericht: Die Hauptstreitkräfte der Russen, denen es wie gemeldet, nicht gelungen war, unsere linken Flügel zu umzingeln, zogen sich vor unserer Gegenoffensive zurück. Unsere Truppen verfolgen den Feind. Am 21. Januar versuchten englische Streitkräfte unter dem Schutze von drei Kanonenbooten eine Offensive gegen unsere Truppen, die sich bei Aorua befanden, wurden aber vollständig besiegt und gezwungen, sich mit großen Verlusten zurückzuziehen. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Uebertriebene Gerüchte über die Haltung Rumäniens.

Berlin. Auf der rumänischen Gesandtschaft ist nach der „Post. Ztg.“ bisher keine Bestätigung der Nachricht eingetroffen, wonach die Mobilmachung Rumäniens bereits begonnen habe. Ein diesbezügliches Kgl. Dekret ist nicht erlassen worden.

England will die „Dacia“ beschlagnahmen.

Washington. (WB. — Neutermeldung.) Das Staatsdepartement teilte den Eigentümern der „Dacia“ den Entschluß Englands mit, das Schiff zu beschlagnahmen, falls es ausfährt. Die Eigentümer erwiderten, das Schiff würde dennoch fahren, um eine grundsätzliche Entscheidung des Preisengerichtes herbeizuführen.

Ein englisches Handelsschiff von einem deutschen Unterseeboot vernichtet.

Rotterdam. Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus Raasluis: Der von Leith nach Rotterdam bestimmte englische Dampfer „Durward“ ist von einem deutschen Unterseeboot angehalten worden, die Bemannung mußte das Schiff verlassen. Sie wurde mit eigenen Booten vor dem Unterseeboot nach dem Leuchtschiff „Maas“ gebracht. Der Dampfer wurde darauf versenkt. Später wurde die Bemannung von einem Lotsendampfer nach Hoef van Holland und von da mit der Bahn nach Rotterdam gebracht, wo man sie im Seemannsheim aufnahm.

Telegraphisch wird hierzu berichtet:

Amsterdam. (WB.) Das Handelsblatt meldet über die Versenkung des englischen Dampfers „Durward“ aus Rotterdam: „Durward“ empfing gegen 3 Uhr nachmittags das Signal des Unterseebootes, anzuhalten. Der Kapitän gab seinerseits den Befehl: Vollampf vor-

aus! in der Hoffnung, die holländischen Territorialgewässer zu erreichen. Er stoppte auch nicht auf das zweite Signal. Schließlich löste das Unterseeboot einen Schuß. Es befand sich jetzt längs des Dampfers, der so Gefahr lief, torpediert zu werden. Nachdem der englische Kapitän gekloppt hatte, hießte das Unterseeboot die deutsche Flagge. Vier Mann der Besatzung begaben sich an Bord des Dampfers, wo die Offiziere die Schiffspapiere forderten und der Mannschaft Zeit gaben, das Schiff zu verlassen. Es waren dazu nur fünf Minuten nötig, da wegen der Minengefahr die Boote stets bereitgehalten wurden. Das Unterseeboot schleppte die Boote zum Maas-Feuerschiff, wo die Mannschaft aufgenommen wurde. Dann wurde der Dampfer torpediert.

„Dutward“ ist bekanntlich nicht das erste britische Handelsschiff, das mit deutschen Unterseebooten in tödliche Verührung gekommen ist. Am 23. November brachte unser „U 21“ den Dampfer „Malachit“ zur Strecke, und wenige Tage darauf folgte diesem in der Gegend von Havre der „Primo“. Alle Anstrengungen der Engländer, unser waderes U-Boot zu fassen, blieben erfolglos. Nach längerer Pause ist jetzt wieder einmal ein englisches Handelsschiff, wie es scheint, am östlichen Eingang des Kanals unseren Verfolgern zum Opfer gefallen. Wir freuen uns dessen und können nur wünschen: „Bivant sequentes!“

Die „Karlsruhe“ im Ozean.

London, 21. Januar. „Daily News“ meldet aus St. John auf Vortorico, daß das deutsche Kriegsschiff „Karlsruhe“ unbehindert den Atlantischen Ozean durchfährt und im Verlaufe der letzten 14 Tage nicht weniger als elf Schiffe der Verbündeten versenkt habe.

Ein neuer Erfolg unserer Unterseeboote?

Mailand. (B. L. Z.) Der am 26. Dezember mit einer Ladung Kohlen von Newcastle abgefahrene englische Dampfer „Glenmorven“, der am 7. oder 8. Januar in Livorno eintreffen sollte, ist bisher nicht eingetroffen, und man befürchtet, daß er entweder Havarie erlitten hat oder einem deutschen Unterseeboot zum Opfer gefallen ist.

Neue Kämpfe um Opern

Lündigen im Gegensatz zu dem Berichte unseres Großen Hauptquartiers Amsterdamer Blätter an. In der Umgebung von Nieuport sowie bei Opern, so heißt es, wird wieder heftig gekämpft. Eine Anzahl kleiner Kanonenboote versucht, längs des Kanals von Furnes bis nach Nieuport zu bringen. Diese Schiffe, welche nur wenig Tiefgang haben und schnell fahren, können das überschwemmte Land wie treibende Batterien beschießen. Die englischen Schiffsangriffe sind bisher stets völlig ergebnislos verlaufen, so daß weitere Versuche, von der See her auf den Landkrieg Einfluß zu gewinnen, als aussichtslos aufgegeben worden sein dürften.

Ueber die deutsche Gegenoffensive

Schreiben holländische Militärkritiker: Nachdem die Deutschen durch die Ueberflutungen an der Yser festgehalten waren, trat beinahe vollständiger Stillstand ein. Die Deutschen blieben aber im allgemeinen die Angreifer; allerdings erreichten ihre Angriffe nichts. Mitte Dezember schien es, als ob die deutschen Streitkräfte, durch die wiederholten fruchtlosen Angriffe erschöpft und durch die Truppensendungen nach Polen geschwächt, im Westen noch schwächer werden würden, als sie es im Augenblick waren. Der Augenblick schien also für die Verbündeten gekommen, um den Feind aus dem Lande bis mindestens auf seine Grenzen zurückzuwerfen. In der Tat nahmen die Verbündeten die Offensive auf und machten hier und da Angriffe, aber der Erfolg blieb aus. Ein Laufgraben wurde genommen und wieder zurückerobert, hundert Meter Boden gewonnen und wieder verloren, aber der Stillstand blieb. Ja, sogar die erste Tat von größerer Bedeutung war eine Niederlage der Verbündeten bei Soissons, und nun haben die Deutschen ganz allgemein die Offensive wieder aufgenommen.

Die Unglaubwürdigkeit der französischen Kriegsberichte

wird jetzt auch von den Berichterstatlern der neutralen Staaten anerkannt und öffentlich festgenagelt. Die fremden Verluste werden darin maßlos übertrieben, die eigenen verschleiert. Das was neuerdings bei dem Bericht über die Schlacht von Soissons wieder der Fall. Der Generalissimus Joffre suchte nach Kräften die Glaubwürdigkeit der deutschen Berichterstattung abzuschwächen, doch war sein Mühen umsonst, so peinlich es ihm auch war, daß damit die Flucht über den Älmesfluß nach Paris allgemein bekannt wurde. Ganz haltlos ist auch eine von der französischen Heeresleitung soeben herausgegebene Darstellung der eigenen und der deutschen Fortschritte. Besonders interessant ist an diesem Schriftstück der Umstand, daß es die Joffre'sche Offensive mit keiner Silbe erwähnt. Der Verfasser wußte nichts Besseres zu tun, als über sie zu schweigen.

Senegalschützen vor die Front.

Paris. (B. L. Z.) Blättermeldungen zufolge ließ der Kriegsminister Millerand vom Präsidenten Poincaré ein Dekret unterzeichnen, das den Minister ermächtigt, die Zahl der Bataillone Senegalschützen in Marokko entsprechend den Ergebnissen der Ausbildung festzusetzen. In dem Bericht, der das Dekret begründet, hebt Millerand her-

vor, Französisch-Westafrika könne eine Menge Senegalschützen stellen, die in Marokko auszubilden seien, wo sie sich am besten an das europäische Klima und die europäische Kriegsweise gewöhnen könnten. In einer günstigen Jahreszeit könnten die Truppen dann nach Europa gesandt werden. Ihre endgültige Ausbildung und die Formierung der Bataillone zu Linienregimentern sei dann in Frankreich in kurzer Zeit durchzuführen.

Amtliche Tagesmeldung.

(B. L. Z.) Großes Hauptquartier, 23. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Zebrügge Bomben ab.

Zwischen Souain und Perthes nördlich des Lagers von Chalons griff der Feind gestern Nachmittag an. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind flüchtete in seine Gräben zurück.

Im Argonnenwalde eroberten unsere Truppen westlich Fontaine-La-Mitte eine feindliche Stellung, machten 3 Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Nordwestlich Pont a Mousson wurden 2 französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde seit den 21. Januar 7 Geschütze und 1 Maschinengewehr abgenommen.

Bei Wisembach wurden Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes auf Hartmannsweiler Kopf blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues. Im nördlichen Polen wurde in der Gegend Przasnysz ein unbedeutender russischer Angriff zurückgewiesen.

Aus Blinno und Gojel wurden die Russen herausgeworfen.

Schwächere auf Szpital-Gorny vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzug gezwungen.

Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abschnitt schreiten fort.

In der Gegend von Rawa und westlich Chanciny lebhafteste Artilleriekämpfe.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Verlustziffern von Soissons

werden amtlich noch immer geheimgehalten. Diese Verschwiegenheit wird nicht ohne Grund als ein Zeichen dafür angesehen, daß die Verluste sehr schwer waren, nachdem amtlich bereits zugegeben wurde, daß allein in dem Kampf

vom 10. Januar, bei dem es sich nur um ein Vorpostengefecht handelte, ein Verlust von 550 Mann zu beklagen war. Die Blätter sagen, das Publikum wisse nicht einmal, welche Regimenter in der Schlacht von Soissons beteiligt waren, da amtlich nur von Marokkanern und Garibalbinern die Rede sei. Sie führen auch über die späte Benachrichtigung der Familien Gefallener scharfe Klage.

Opfer der Minen.

Kopenhagen. (B. L. Z.) Der schwedische Dampfer „Drott“ ist außerhalb Raumo im baltischen Meerbusen auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der Kapitän, der Erste Maschinist, sowie je ein Heizer, Matrose und die Köchin sind ertrunken. Die übrige Besatzung, darunter zwei Verwundete, wurden gerettet.

Die Lebensmittelfrage in England.

Von der holländischen Grenze meldet die Köln. Ztg., die „Morningspost“ lege dar, daß England sich in einer furchterlichen Lage befinde, falls es dem Feinde gelänge, die Zufuhr von Lebensmitteln durch Unterseeboote zu unterbinden. Die Steigerung der Getreidepreise drohe zu einer Katastrophe für die unbedeutende Bevölkerung zu werden, zumal England beinahe 37 Prozent der gesamten Getreidezufuhr sämtlicher Getreide liefernder Länder in sich aufnehme. Das englische Volk müsse unbedingt darauf verwiesen werden, mehr Kartoffeln zu essen.

Russische Kriegsschiffe beschießen offene Städte.

Der russische Kreuzer „Asold“ beschöß bei seinen Operationen im Mittelmeer offene, unverteidigte Städte der syrischen Küste. Ebenso unmenschlich handeln die Russen im Schwarzen Meer, wenn sie die Gelegenheit hierzu finden. Solche Handlungen haben nur das Ergebnis, das Türkentum dazu zu drängen, Vergeltung zu üben.

Meuternde portugiesische Regimenter.

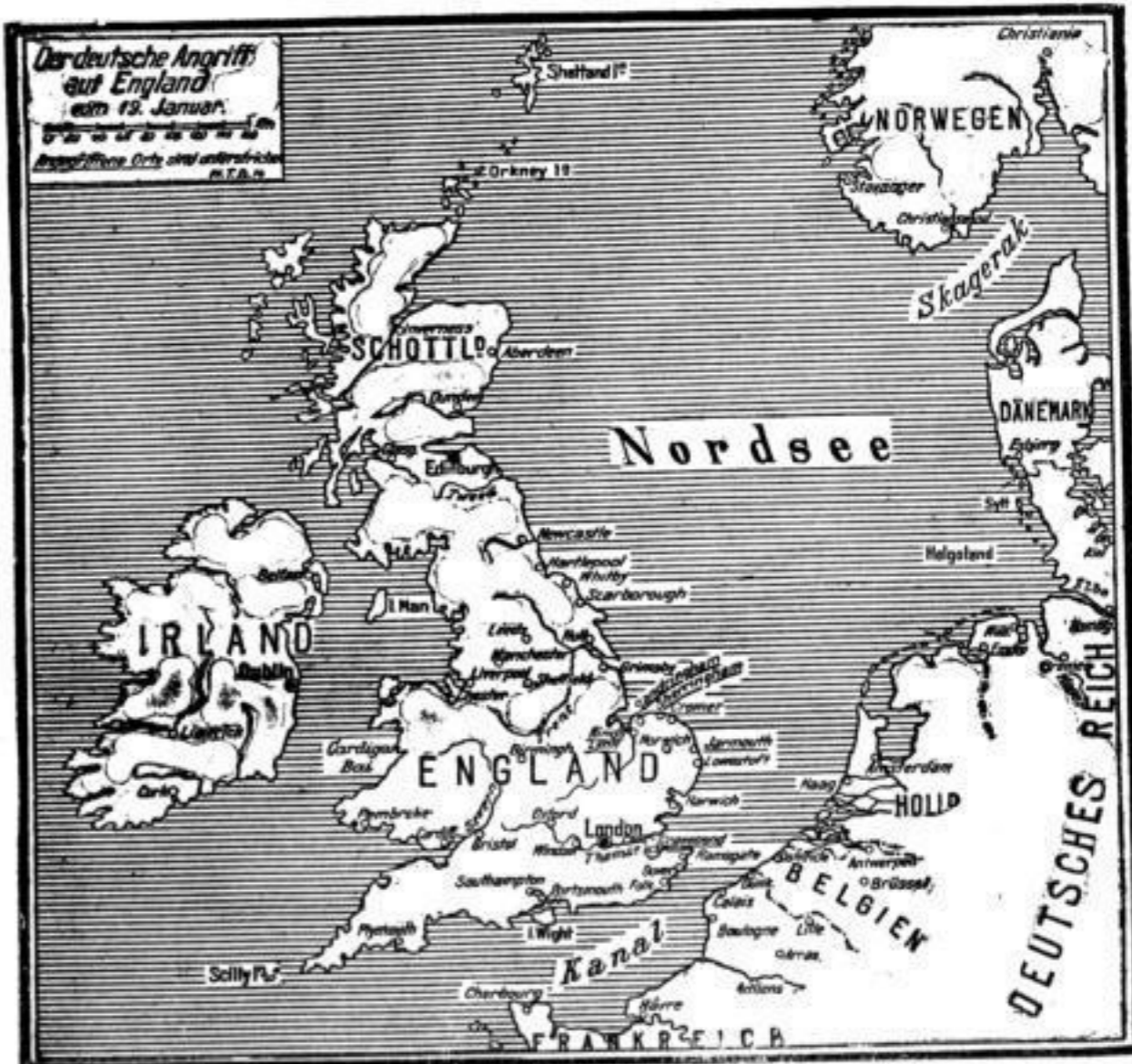
Die Freude der Verbündeten an Portugals Hilfe ist recht getrübt. Die Uneinigkeit über die Anteilnahme Portugals am Kriege hat unter den Truppen zu Rebellionen geführt. Einige monarchistische Offiziere des 21. Kavallerieregiments und des 5. Infanterieregiments meuterten und versuchten, ihre Kameraden zum Aufstand zu überreden.

Die englischen Truppen leiden furchtbar.

Kopenhagen. (B. L. Z.) Nationaltidende meldet aus London: Ein älterer englischer Linienoffizier, der verwundet aus dem Schützengraben nach London gekommen war, berichtet: Unsere Soldaten leiden furchtbar. Außer richtigen Erkrankungen kamen auch viele Fälle nervösen Zusammenbruchs vor. In der letzten Zeit sind die Verwundungen durch Granaten weniger häufig vorgekommen. Unzweifelhaft steht aber fest, daß die Soldaten sehr unter dem Aufenthalt in den nassen Schützengraben leiden.

Ein französischer Flieger in Holland gelandet.

Amsterdam. (B. L. Z.) Das Handelsblad berichtet, in Widdelburg landete ein französischer Eindecker, der in Belgien rekonstruiert hatte und dabei von den Deutschen beschossen und am Handgelenk verwundet worden war. Wie er behauptet, ging er irtümlich in Holland nieder. Er begab sich nach Vlissingen, um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Seine leicht beschädigte Maschine wird durch Militär bewacht.



de t f
Beltr
fere
fein
franz
Streit
und
andab
schaff
festge

1398 bis
294 bis
276 bis
243 bis
17 bis

207 bis
83 und

des Be
Belann
zu mel

Bert

im all
Anstalt
Troch
aber
dringen
mittler
waterl

Endlic

polize
Der
werber

Jump
25. 1.
1. 1/2
Dr. 2
Bey
veru
Freib
4.3 1
Falde
Felde
Carl
— G
Wari
— U
Mitt
Maer
Krieg
Arno
Wach

Zofsch
79
Zofsch

(gute
Inft
eig

Wo
(nd
Epr

Heer und Marine.

Die Summe der Leistungsfähigkeit der deutschen Militärverwaltung, wie sie dieser Weltkrieg zur Anschauung gebracht hat, hat uns keiner unserer Feinde in ihrer Gründlichkeit nachgemacht, sie ist von keinem geahnt worden.

redvorlage von 1913, welche der Ausbildung aller wehrfähigen Deutschen ziemlich nahe kam, krönte das Rüstungswerk, welches in diesem Kriege die Feuerprobe besteht.

raloberst von Nolte geäußert hat: „Wir werden ganz bestimmt siegen.“ So hat es auch bei uns keine Anzahl von „Militärsystemen“ gegeben, wie sie in Paris und in London alle Augenblicke auftauchten und zu langen Herzengeringungen Anlaß boten.

Amtlicher Teil.

(In den Amtsblättern abdruckbar.)

Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern:

1398 bis 1456 einschließlich aus den Höchster Farbwerken, 294 bis 310 einschließlich aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt, 276 bis 316 einschließlich aus dem Serumlaboratorium Ruete-Groch in Hamburg.

Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern:

207 bis 222 einschließlich aus den Höchster Farbwerken, sowie 83 und 85 aus dem Hebringwerk in Warburg sind wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer vom 1. Januar 1915 ab zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, am 21. Januar 1915.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf nachstehende Bekanntmachung werden die Landwirte und Viehhalter des Bezirks, welche sich zur regelmäßigen Abholung von Küchenabfällen im Sinne von Punkt c) der Bekanntmachung bereit erklären wollen, aufgefordert, sich alsbald an den dort angegebenen Stellen zu melden, damit ihnen streckenweise die Abholung von Küchenabfällen übertragen werden kann.

Dresden-N., am 22. Januar 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Rat hat vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten beschlossen, im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse die Verwertung der Küchenabfälle von Haushaltungen, Anstalten usw. zu Viehfutter durch Einrichtung einer regelmäßigen Abfuhr, Haltbarmachung mittels Trocknung, Sterilisierung pp. und Erlass der erforderlichen Vorschriften polizeilich zu regeln.

Dresden-N., am 22. Januar 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Rat hat vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten beschlossen, im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse die Verwertung der Küchenabfälle von Haushaltungen, Anstalten usw. zu Viehfutter durch Einrichtung einer regelmäßigen Abfuhr, Haltbarmachung mittels Trocknung, Sterilisierung pp. und Erlass der erforderlichen Vorschriften polizeilich zu regeln.

Dresden, am 20. Januar 1915.

Der Rat zu Dresden.

Sämtlichen Fabrikanten und Händlern wird die Veräußerung der bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände sowie der eigenen bei Expediteuren und in Lagerhäusern lagernden Bestände an wollenen, wollgemischten, halbwollenen und baumwollenen Wollen sowie an Filzdecken — soweit nicht die Stücke nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages einer Heeres- oder Marine-Dienststelle bestimmt sind — bis auf weiteres verboten.

Die Fabrikanten und Händler haben dem königlichen stellvertretenden Generalkommando binnen 3 Tagen nach Erlass dieser Anordnung eine Aufstellung dieser Bestände einzureichen, soweit es sich um mindestens 50 Stück insgesamt handelt, damit die Heeresverwaltung diese Bestände nötigenfalls antaufen kann.

Zu widerhandlungen gegen das vorstehende Verbot sind auf Grund von § 9 b des Gesetzes vom 4. 6. 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre zu bestrafen.

Dresden-N., am 21. Januar 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

1517 VIII b. Mob.

Schule zu Weißer Hirsch.

Die Anmeldung der Ostern 1915 schulpflichtig werdenden Kinder nimmt der mitunterzeichnete Schuldirektor in seinem Amtszimmer im Schulhause, I. Etage

Donnerstag und Freitag, den 28. und 29. Januar 1915, nachmittags von 2—4 Uhr entgegen. Anzumelden sind die Kinder, die bis Ostern 1915 das 6. Lebensjahr erfüllt haben. Außerdem dürfen auf Wunsch der Eltern oder Erzieher solche Kinder aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni 1915 das 6. Lebensjahr vollenden. Vorzulegen ist für alle Kinder der Impfschein, für die auswärts geborenen außerdem Geburtsurkunde mit Taufbescheinigung.

Für Kinder fremder Schulbezirke, die die hiesige Schule besuchen sollen, ist die Einwilligung des betreffenden Schulvorstands beizubringen.

Weißer Hirsch, am 22. Januar 1915.

Der Schulvorstand.

Der Schuldirektor.

Loschwitz. Ortsgefeseg-Genehmigung.

Das vom Gemeinderat aufgestellte „Allgemeine Ortsgefeseg für die Gemeinde Loschwitz“ ist von der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt mit dem Bezirkshauschuss genehmigt worden, was mit dem Bemerkten hiermit veröffentlicht wird, daß dasselbe vom 25. dieses Monats ab vier Wochen lang im Gemeinbeamt, Körnerplatz 3, I., während der festgesetzten Geschäftszeit zu jedermanns Einsicht ausliegt.

Dieses Ortsgefeseg tritt sofort in Kraft und es wird das bisherige Ortsgefeseg vom 30. Dezember 1913 dadurch aufgehoben.

Loschwitz, am 23. Januar 1915.

Der Gemeinderat.

Räthel, Gemeindevorstand.

Loschwitz. Die geehrte Einwohnerschaft wird gebeten, zum Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II.

Mittwoch, den 27. dieses Monats die Häuser mit Flaggen- und Fahnen schmücken zu versehen und so ihrer patriotischen Gesinnung Ausdruck zu verleihen zu wollen.

Loschwitz, am 23. Januar 1915.

Der Gemeindevorstand.

Villa-Verkauf.

Nachdem über den Nachlaß des Hofschauspielers a. D. Oskar Ferdinand Balthar das Konkursverfahren eröffnet wurde, wird dessen in Loschwitz (Weißer Hirsch) gelegene Villa, Querstraße 5, hiermit zum Verkauf ausgeschrieben. Alles Nähere durch den Konkursverwalter,

Rechnungskommissar Beher, Dresden-N., Heinrichstraße 5.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Mädchen: Feldmesser u. Kulturingenieur G. Junge, Wittweida i. Sa.

Bestorben: Amtmann Franz Anton Bobst, Burzen, 90 J., 25. 1. 2 Uhr Dornrechenbach. — Kaufmann Paul Wolf, Dr., 23. 1. 1/3 Uhr Trinitatisfriedhof. — Emma Riebel geb. Waffauer, Dr., 24. 1. 1/3 Uhr St. Pauli-Friedhof. — Marie verm. Unger geb. Bebel, Dr., 73 J., 24. 1. 4 Uhr Zoltewitzer Friedhof. — Anna verm. Engelmann geb. Schröder, Dr., 76 J., 24. 1. 3 Uhr Zoltewitzer Friedhof. — Direktor Moritz Gustav Adolph Virus, Kamens, 24. 1. 1/3 Uhr, vom Trauerhause. — Fliegerhauptmann Otto Bogel von Goldenstein, Dr., im Felde. — Einj.-Freiw. Robert Starke, Dr., im Felde. — Leutn. Max Wagner, Dr., im Felde. — Privatlehrer Carl Friedrich Jäger, Dr., 62 J., 24. 1. 2 Uhr, inn. kath. Friedh. — Einj.-Freiw. Unteroff. Hellmuth Bode, Dr., Strehlen, im Felde. — Marie Killig geb. Paulid, Dr., 26. 1. 1/2 Uhr, St. Pauli-Friedhof. — Unteroffizier d. R. Franz Heide, Obercarsdorf, im Felde. — Albin Roth, Dr., 24. 1. 3 Uhr inn. Reußl. Friedhof. — Hedwig Waehle geb. Schrapf, Dr., 24. 1. 11 Uhr Trinitatisfriedhof. — Kriegsfreiw. Friedrich Zahn, Dr., im Felde. — Meta Pfander geb. Arnold, Dr.-Hausf. 24. 1. 1/2 Uhr Söbtauer Friedhof. — Anton Bachsmuth, Dr., 24. 1. 1/4 Uhr Johannisfriedhof Zoltewitz.

Standesamtliche Nachrichten.

Loschwitz.

Auf die Zeit vom 16. bis mit 22. Januar 1915.

Geburten: 1 Knabe dem Feiseurgehilfen Franz Kottus in Loschwitz.

Sterbefälle: Eustofia von Schönberg, Privata in Loschwitz, 79 Jahre, 10 Monate, 27 Tage. — Otto Weber, Privatus in Loschwitz, 58 Jahre, 4 Monate.

Habe mich nach mehr als 20jähriger Tätigkeit als praktischer

Zahn-Arzt

(lehrt 6 Jahre als technischer Leiter und Mitarbeiter am Stomatol. Institut Dr. med. Breitbach, Waisenhausstraße 4) wieder in eigener Praxis niedergelassen.

Hochachtend

Maxim Pfele, prakt. Zahn-Arzt.

Wobeginsstraße 6 (nächtl. Prager Straße) Sprechst. 9—1, 3—5.

Grabplatten aus Kupfer bronziert, Gedenk- und Ehren tafeln für gefallene Krieger, Schwing & Wirth Dresden, Max Stern, Dresden A.

Besorgung aller das Beerdigungswesen und Feuerbestattung betreffenden Angelegenheiten hier und auswärts. Pietät und Heimkehr. Am See 26 Bautzner Str. 37. Tel. 157. Telegr.-Adr.: Pietät Dresden. Tel. 2572.

Beispiellose Erfolge

Spare mit Kohle, heize, koche, brate, backe schnell-intensiv, ohne Rauch! Neul, 1200°C heiztechn. festgestellt. Oertelkachelöfen sind unübertroffen. f. Oefen od. Herde f. Feuerung 16-20 Mk. einz. Roste 3-7 Mk. Rich. Oertel, Victoriastr. 14.

Schriftliche Zuschriften! „Hat sich glänzend bewährt!“ „Erspare rund 250 Mk. jährlich!“ „Eine Mietpartei i. d. Robes voll!“ „Bedauere, daß wir den Einbau nicht früher bewirkten!“ usw. (

Zum Einschmelzen, Veralt. u. zerbroch. Schmud od. Gegenstände aus Gold, Silber, Platin laßt zu hohen Preisen Schmelzlaboratorium 22 Bergmannstr. 22.

Wer lahme Pferde hat, wer lahme Pferde hat, Albert Franze, Seiffennersdorf (Sachsen). Auf Wunsch komme überall hin. A. Franze's Kräuter-Salmiak ist eine hervorragende, langjährig bewährte Einreibung für Pferde, Kühe usw., gegen Lahmen und Schäden der verschiedensten Art, wie Sehnen- und Nierenleiden, Schulter- lähme, Nervenschlag, Drüse, rheum, Verschlag, Irischer Spath, Galle, Schale, Knieeschwamm, Pleghacke, Stollweide, Ueberbeine, Verrenkungen usw. — 4 Flasche Mk. 3.80. Depot: Salomons-Apotheke, Dresden-A., Neumarkt 8.

Kutscher,

zuverlässig und tüchtig, für schweres Fuhrwerk sucht Paul Roger, Niederfeldig, Syditz u. Middeltransportgeschäft (20)

Bäckerlehrling, wird unter günstigen Bedingungen gesucht. Fachgeld wird gewährt. Café Frische, Oberloschwitz, Banquer Straße 88. (231)

Reste zu Blusen, Kostümen, Schürzen, Bettzeuge u. s. v. M. Lisse, Blasewitz, (3083) Zoltewitzerstr. 10

Zucht-Kuh, wegen Platzmangel zu verkaufen. Kefehnde, Eichbergstraße 10. (84)

Victoria-Salon.

Tropische Prachtvögel — Giersch-Graciella,
Farbenprächtiger Fantasie-Akt — A. Francis,
Gleichgewichts-Produktion — O. Partikus,
Liebesgabensammlerinnen — 3 Schwestern Langfeld,
Hervorrag. Kraft-Akt — Deutsch u. Mächtig,
Der gefangene Schotte — Komiker Voigt,
Türk. milit. Tanz-Darbietungen, 8 Kirkilissa,
Equilib. auf rotierender Leiter — 2 Verals,
Dresdner Victoria-Sänger.
 Einlaß 7¼ Uhr. Anfang 8 Uhr. **Vorverkauf** hier im Vestibule.
Sonntags 2 Vorstellungen: 4 u. 8 Uhr.
Theater-Tunnel: Sonntags ¼ 5 Uhr.
 Wochentags 8 Uhr.

Goethegarten • Blasewitz

Sonntag, den 24. Januar
Kriegs-Sonntags-Konzert
 unter gütiger Mitwirkung der Strefener Liedertafel, der
 Sächsischen Künstler-Kapelle und der Opernsängerin Fel.
 Friedl Anderfen, Dresden. — Eintritt frei!
3. St. Ausschank des berühmten **St. Benno-Bieres.**
 Sichtlich sehen die meisten Kriegs-Deutschen ein und werden vorgelesen!
 Hochachtungsvoll Martin Wehner.

Ratskeller Loschwitz.

Heute Sonntag, sowie folgende Tage:
Ausschank von
St. Benno-Bier.

228) Hochachtungsvoll **M. BOFMANN.**

Geschäfts-Übernahme.

Meinen verehrten Freunden und Gönnern zur gefälligen
 Kenntnisnahme, daß ich den
Gasthof „Königs Weinberg“ in Wachwitz
 am 4. Januar 1915 übernommen habe.
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen mich Beherren-
 den mit ff. Speisen und Getränken aufzuwarten.
 222) Hochachtungsvoll **Max Kreiswiler und Frau.**
 Jeden Dienstag Schlachtfest.
 Verkauf von ff. Wurst- und Fleischwaren über die Straße.

Löwenbräu

Moritzstrasse 11
Landhausstr. 6

St. Benno-Bier

— direkt vom Fass. —

Was fehlt noch im Felde?

„Prowassa“
 ermöglicht dem Krieger sich ohne Wasser waschen zu können.
 Antiseptisch. Ein Versuch überzeugt. Wohltuend.
 Neueste praktische Liebesgabe
„Entlausin“
 Bestes Mittel gegen Ungeziefer.
 Rud. Seelig & Co., Dresden-A., Prager Str. 30.

BLASEWITZ • Prohliser Strasse 7.

Zehnklassige Privatschule für Töchter höherer Stände.
 Der Unterricht wird nach den ministeriellen Plänen für die höheren Mädchenschulen Sachsens erteilt.
 Die Schule, bestehend seit 1870, seit 1902 von der jetzigen Vorsteherin ausgebaut, ist die einzige Privat-Mädchenschule am Orte. Nähe der Bahnhöfe 1, 2, 8, 19, 21 und der Dampfschiffhaltestelle.
 Das schöngelegene Grundstück ist 1912 durch Erweiterungsbau bedeutend vergrößert.
Helene Ant. Friedel.

Automobil-Droschken und Tourenwagen
 Anruf Tag u. Nachts
20367
 Blasewitz-Loschwitzer
 Automobil-Droschken



Ausverkauf wegen Konkurs

Dresden-A., Moritzstrasse 19.
 Die zum Konkurs Clara Foerster gehörigen bedeutenden Vorräte an
Kinder- u. Erstlings-Wäsche, Kleidung usw.
 in reicher Auswahl gelangen demselben zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** zum Ausverkauf.
 183) **Friedrich Schlechte, Konkursverwalter, Amalienstrasse 12.**

Einladung zum Vortrag in Böttcher's Hotel u. Restaurant

Blasewitz, Tolkewitzer Straße 7
 Sonntag, den 24. Januar 1915
 über:
Das Leben nach den göttlichen Geboten und den Lehren Christi im Gegensatz zu dem bestehenden Konkurrenzkampf.
 Einlaß 7 Uhr. — Eintritt frei. — Anfang 8 Uhr.
 Aufklärung: zur Vermeidung von Irrtümern und falschen Gerüchten, gebe ich nach einem maßgebenden juristischen Bescheid vom 17. November v. J. bekannt, daß derartige Vorträge, ohne Anschluß einer Diskussion und bei freiem Eintritt nicht meldepflichtig sind, da dieselben weder dem Vereins- noch dem Versammlungsgesetz unterstellt sind.
 185) **Ewald Koch.**

Alles glänzt und blüht in
Tymians Thalia-Theater
 Odeonstr. 8 Linie 5 u. 7 Tel. 14.300
 Aller 15 Tage total neues Programm.
 Sonntag 4 Uhr: „Großer Damenkaffee“ (Schauspiel, 5 Akte)
 Sonntag 8 Uhr: „Frühlingsschoppen“ (Operette)
 Nachm. 4 Uhr kleine Preise. — Abends 8 Uhr: Uebliche Preise.
 Vorverkauf, auch telefonisch, 10-6 Uhr im T. T. 12549

Hotel und Restaurant Goldner Adler
 Waldschlösschen-Strasse 2, Ecke Schiller-Strasse
 Endstation der Linie 9, Strehlen-Waldschlösschen
 empfiehlt seine schönen Lokalitäten.
Vorzügliche Küche. Bestgepflegte Biere u. Weine.
 2131) **Oswald Gerber und Frau.**

Schweizerei Loschwitz.
 Sonntag, den 24. Januar:
Patriotisches Künstler-Konzert
 des Herrn Schreyer, Pfiffen-Wirtuoso, und seiner Familie.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
 229) Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Oswald Otto.**

Rodelbahnen Gasthof Ober-Rochwitz
 in vollem Betrieb. Tel. 947 Elektr. beleuchtet.
 230)

Seifen-Spezialgeschäft
 Blasewitz **Emil Klein** Schillerplatz.
 Fernsprecher: 12374. (1701)
 — Toilettenartikel und Bürsten aller Art. —

Die
Sparkasse Bühlau
 (im Rathaus, Haltestelle der Straßenbahn) verzinst Einlagen mit
3 1/2 Prozent täglich
 Bankkonto: Allgemeine Deutsche Creditanstalt und Deutsche Bank.
 Geöffnet: wochentags 8-1 u. 3-5 Uhr, an Tagen vor Feiertagen 8-2 Uhr.

W. Hielscher,
 Blasewitz,
 Schillerplatz 5, Brückenseite,
 Telefon Nr. 22948.
 Neue
Gemüse-Konserven
Früchte-Konserven
Fisch-Konserven
 Täglich frische Hasen.
 Girsch und Rehtwisd.
 Fasanen.
 Jg. Gänse, Enten, Brat-
 u. Kochhühner, Tauben.
 Jeden Donnerstag u. Freitag:
Frischen Schellfisch.

Für die tapferen Truppen im Felde!

Alter Bramscher Korn
 der Dresdner Presshefen-
 u. Kornspiritus-Fabrik
 J.L. Bramsch Dresden
Fabrik:
 Dresden, Friedrichstraße 56.
 Fernruf 20358 und 14562.
Stadtgeschäft:
 Inh.: Friedrich Kersting
 Dresden, Wilsdruffer Straße 40
 Fernruf 20349.

Grösste Auswahl in Strickwollen
 für **Militärsocken, Mütchen u. Schals etc.**
Anleitung kostenlos!
Bernh. Münch,
 Dresden, Galeriestraße 9
 Ecke Frauenstraße
Militärsocken, Strumpfwaren, Crikotagen, Reihosen.

Persil
 für **Hauswäsche**
 Henkel's Bleich-Soda.
 (730)

Gelegenheitskäufe.
 Silber-Damentaschen (Höpf.),
 Brillant-Anhänger, Arm-
 bänder, Ringe, Brillanten,
 goldene u. silberne Ketten,
 Uhren, Operngläser und
 Meißner Porzellan —
 billig zu verkaufen.
M. Trümper,
 Marienstraße 38,
 Haltestelle Straßenbahnlinie 1 u. 5
 (Berthelstraße). (220)

Königliches Opernhaus.
 Sonntag, den 24. Januar:
 Carmen.
 Oper in vier Akten.
 Musik von G. Bizet.
 Montag, den 25. Januar:
 Deschloffen.

Königl. Schauspielhaus.
 Sonntag, den 24. Januar:
 Zu ermäßigten Preisen:
 Die die Alten fangen.
 Schauspiel in vier Akten von
 Karl Müllner.
 Montag, den 25. Januar:
 Rodmersholm.
 Anfang ¼ 8 Uhr.

Residenz-Theater.
 Sonntag, den 24. Januar:
 Nachmittags:
 Zu ermäßigten Preisen:
Krieger's Weihnacht.
 Singspiel in fünf Akten von
 Gustav Neumaier.
 Abends:
 Extrablätter.
 Bessere Bilder aus erster
 Zeit von Bernauer, Schager
 und Jordan. Musik von
 Walter Rada und Wally
 Brückner.
 Montag, den 25. Januar:
 Extrablätter.
 Anfang ¼ 8 Uhr.

Albert-Theater.
 Sonntag, den 24. Januar:
 Die erste Geige.
 Lustspiel in vier Akten von
 Gustav Meißner und Hans
 Peteren.
 Montag, den 25. Januar:
 Romische Gabel.
 Anfang ¼ 9 Uhr.

Central-Theater.
 Sonntag, den 24. Januar:
 Nachmittags:
 Wiener Blut.
 Operette in drei Akten von
 Viktor Léon und Leo Stein.
 Musik von Johann Strauß.
 Abends:
 Volenblut.
 Operette in drei Akten von
 Leo Stein, Musik von Oscar
 Rebhal.
 Montag, den 25. Januar:
 Volenblut.
 Anfang 8 Uhr.

Victoria-Salon.
 Täglich abends
Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.
 Sonntags Anfang 4 und 8 Uhr.
Theater-Tunnel.
 Anfang 8 Uhr; Sonntags ¼ 5 Uhr.

Die heutige Nummer umfasst
 10 Seiten Sächsischer Vorzeitung
 und Elbgaupresse,
 2 „Künftliche Fremden- u.
 Kurliste“
 8 „Unterhaltungs-Beilage“
 20 Seiten in Summa.

Eine Unterredung mit dem Generalstabschef v. Falkenhayn.

Haag. (B. L. A.) Die amerikanische Associated Press veröffentlicht den Bericht einer Unterredung, die einer ihrer Korrespondenten mit General v. Falkenhayn im deutschen Hauptquartier hatte. Nach dem Bericht erklärte der Generalstabschef:

„Der Krieg kann, was Deutschland anbetrifft, unbestimmte Zeit dauern. Ich sehe nichts, was uns zwingen könnte, den Kampf einzustellen. Falls wir untergehen, wird es mit Ehren geschehen, kämpfend bis zum letzten Schützengraben und letzten Mann.“ Der General fügte hinzu, daß es unrichtig sei, die deutschen Operationen in Flandern als einen Versuch zum Durchbruch nach Calais zu deuten. Im Gegenteil, jene Phase des Feldzuges war die Folge eines Versuches der Franzosen und Briten, sich nach Norden einen Weg zu bahnen, den rechten deutschen Flügel zu umfassen, Antwerpen zu entsetzen und die Deutschen zum Rückzug aus Belgien zu zwingen. Jener Plan mißlang. General Joffres Offensive wurde im Dezember befohlen, aber die Deutschen behaupteten nicht nur ihre Linie, sondern gewannen sogar Gelände. Hinsichtlich der englischen Truppen erklärte General von Falkenhayn: „Die Engländer sind gute Kämpfer, und ich habe alle Achtung vor ihnen, aber eine Armee ohne die nötigen Offiziere ist kaum eine Armee. Wir sind stark genug, sie zu schlagen und mit blutigen Köpfen zurückzuwerfen. Wir sind auf einen Landungsversuch in Belgien vorbereitet, und je früher er stattfindet, um so besser.“

Die britische Blockierung, fügte der General noch hinzu, übe tatsächlich keinerlei Einfluß auf die Kupferverhüttungen; sie sei ein schwerer Schlag für Amerika, aber für Deutschland vollkommen gleichgültig.

Fürst Bülow's Siegeszubericht.

Auf einen Glückwunsch des Landrates des Kreises Binneberg, in dem die fürstliche Besitzung Klein-Flottbeck liegt, erwiderte Fürst Bülow, der jetzt kaiserlicher Votschafter in Rom ist: Sie wissen, wie eng ich mich mit meiner Heimat verbunden fühle, und daß ich mich darauf freue, dort künftig einen Teil des Jahres zubringen zu können, an der Elbe, wo ich geboren bin, und auf die ich so gerne von Flottbeck hinunterschaue. Mögen nach siegreichem Ausgang dieses Krieges, den das deutsche Volk mit beispiellosem Heldentum und mit so reiner Seele führt, und nach einem Frieden, der solcher Opfer würdig ist, wir wieder die Elbe voller Schiffe erblicken, die unter der deutschen Flagge deutsche Güter und den deutschen Namen in alle Welt tragen. Die Zeiten, in denen noch besonders hervorgehoben wird, daß auch die Fürstin, obwohl unter der Zitronen geboren, sich durchaus als Deutsche fühlt, beweisen, daß auch Fürst Bülow England als den Feind betrachtet, der Niedergerungen werden muß.

Sächsische Nachrichten.

23. Januar 1915.

Dresden.

—* Se. Maj. der König wird sich am Montag, den 25. d. M., vormittags 9 Uhr 19 Minuten nach Leipzig begeben und daselbst um 10 Uhr 50 Min. eintreffen. Er geht in Leipzig den Vorlesungen des Geh. Hofrats Dr. Sievers und anschließend des Geh. Hofrats Prof. Dr. Otto Meyer beiwohnen. Nach dem Frühstück wird der König das Lazarett auf der Eiserstraße besuchen und um 4 Uhr 10 Minuten von Leipzig nach Dresden zurückkehren.

—* Vorträge in der Aula der königlichen Technischen Hochschule zugunsten des Roten Kreuzes im Königreiche Sachsen. Nach einer uns zugehenden Mitteilung wird anstelle des an der Abhaltung seines Vortrages verhinderten Professors Dr. Luther am Montag, den 8. Febr., Professor A. Schneegans von der Techn. Hochschule über das Thema: Gedanken über die West- und Ostmark sprechen. Zugleich sei darauf hingewiesen, daß die am Montag, den 25. Januar und 1. Februar stattfindenden Vorträge von Professor Kutzbach über die „Technik der Kriegsmaschinen“ und von Professor Diestel über „Baukunst und Krieg“ von zahlreichen Lichtbildern begleitet sein werden und manchem Besucher die Benutzung seines Opernglases hierbei nicht unerwünscht sein dürfte. Endlich sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorträge pünktlich um 8 Uhr beginnen und zu ihnen Eintrittskarten vor Beginn der Vorträge an Ort und Stelle noch zu haben sind.

—* Seemanns Tod. Am 8. Dezember fand in der Seeschlacht bei den Falklands-Inseln der Kapitän z. S. Carl von Schönberg a. d. S. Kreipitzsch, Kommandant von S. M. S. „Nürnberg“, den Seemanns Tod, nachdem er zuvor am 1. November im Nachkampf bei der Insel Coronel den englischen Kreuzer „Monmouth“ zum Sinken gebracht hatte.

Blasewitz.

—* Das hies. Realgymnasium hat wieder einen Helden fürs Vaterland zu verzeichnen und zwar den Obersekundaner, Einj.-Freiw.-Jäger im 26. Res.-Jäger-

Inventur-Ausverkauf

In sämtlichen Abteilungen.

Preise zum Teil bis

50 %
ermäßigt.

Modewaren- und
Konfektions-Haus

Robert Bernhardt

Dresden-Alts., Postplatz.

156

Bataillon, Robert Starke. Er starb den Helden Tod am 14. Januar in Flandern.

Weißer Hirsch.

—* Die Anmeldung der zu Ostern schulpflichtig werdenden Kinder nimmt der Schuldirektor am Donnerstag und Freitag entgegen. (Näheres wird im amtlichen Teile dieses Blattes bekannt gegeben.)

Wachwitz.

—* Geschäfts-Übernahme. Der bekannte Gasthof „Königs Weinberg“ hier selbst wurde von Herrn Max Kretschmer übernommen. (Vergl. Inserat.)

Seidenau.

—* Untreuer Arbeiter. Seit August v. J. wurden in einer hiesigen Fabrik Teile von Maschinen und andere Gegenstände aus Eisen und Blei gestohlen. Von einer Maschine waren mittlerweile so viele Teile entwendet, daß sie den Dienst versagte. Dieser Lage gelang es der Gendarmerie, den Dieb in der Person des 61 Jahre alten, verheirateten, in Mägeln wohnenden Arbeiters Wiber zu ermitteln. Letzterer, der schon 9 Jahre lang als Arbeiter in der Fabrik tätig war, wurde sofort entlassen.

Coswig.

—* Der hies. Frauenverein hat zur Vorbereitung der von der „Wollwolle“ stammenden Sachen von nächster Woche ab bis zum 14. Februar nachmittags von 3—6 Uhr im Pfarrhause Nähtage eingeführt. Es ist Pflicht unserer Frauen und jungen Mädchen ohne Standesunterschied, auch wenn sie dem Vereine nicht angehören, an dem Werke der Nächstenliebe freiwillig mitzuarbeiten. Vielen Kriegerfrauen, die oft über Arbeitslosigkeit klagen, ist hier Gelegenheit geboten, der nationalen Sache ein Opfer zu bringen. Bedürftige Frauen sollen dies nicht einmal umsonst tun, ihnen will man zur Aufbesserung ihrer Lage die Arbeitsleistung vergüten.

Bannwitz.

—* Eine Ausschuhführung wird die Allgemeine Ortskrankenkasse Bannwitz und Nachbarorte am Sonnabend, den 30. Jan., abends 8 Uhr im Gasthof zu Bannwitz abhalten. Die Tagesordnung befaßt sich mit folgenden Vorlagen: Satzungsänderung, Dienstordnung, Wahl des Rechnungs-Ausschusses und Voranschlag.

Wilsdruff.

—* Kriegsauszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der aus Wilsdruff gebürtige, jetzt verwundet bei seinen Eltern befindliche Postassistent Leutnant der Res. Oskar Beyrich ausgezeichnet.

Fortsetzung der „Sächsischen Nachrichten“ siehe Seite 6.

Bezirksausschuß Dresden-Altschadt.

—* Im Anschluß an die öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses am Freitag, über die wir gestern berichteten, wurde ein Rekurs des Fabrikbesizers Paul Reißlich in Dresden-Blauen gegen seine Einschätzung zu den Gemeinbeanlagen in J a u d e r o d e kostenpflichtig verworfen. Die Errichtung einer Kantine im Sächsischen Aluminiumwerk in P o t s d a m wurde abgelehnt, desgleichen — mangels Bedürfnisses — die Gesuche Georg Rudolf Buchs in C o s e b a u d e um Erweiterung der Schankerlaubnis auf ein Gesellschaftszimmer für das Gasthaus „Zur Linde“ daselbst, Max Müllers in L h a r a n d t um Schankerlaubnis für ein neuerichtetes Vereinszimmer im Schützenhaus daselbst und Alwin Gerhards in S t e t s c h um Erlaubnis

zum Handel mit Spirituosen in verkapselten Flaschen. — Im übrigen kamen noch Bezirksanstands- und Familienunterstützungsangelegenheiten, sowie Angelegenheiten der Gemeinnützigen Stiftung zur Beratung.

Deutsche Jugendpflege in der Kriegszeit.

* Der Berliner Hauptausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege, der den Berliner Ortsausschuß für Jugendpflege im Sinne des preussischen Ministerialerlasses vom 18. Januar 1911 darstellt und als solcher alle auf vaterländischem Boden stehenden Jugendpflegeorganisationen Berlins umschließt, verbreitet eine Denkschrift: „Kriegszeit und Aufgaben der Jugendpflege“, deren Inhalt sich von den großen allgemeinen Jugendpflegeorganisationen u. a. angeschlossen haben die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge, die Nationalvereinigung der evangelischen Jünglingsbündnisse Deutschlands, der Generalpräses der katholischen Jünglingsvereinigungen Deutschlands, der preussische Lehrerverein, der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte.

Die Denkschrift weist darauf hin, daß mit dem Eintritte des Kriegszustandes auch der Jugendpflege neue Ziele gesteckt sind, die Maßnahmen besonderer Art erfordern, wenn das durch lange mühselige Arbeit Errungene nicht verloren gehen und wenn erreicht werden soll, daß die durch die Not der Zeit ausgelösten Kräfte für die Zukunft nutzbar gemacht werden. An einer Reihe von Orten sind solche Maßnahmen bereits eingeleitet worden; alle diese Versuche werden in der Denkschrift übersichtlich zusammengestellt, um damit die Anregung zu geben, allerorten Erprobungen anzustellen, was sich davon für die besonderen örtlichen Verhältnisse etwa nachahmen läßt. Es handelt sich dabei vor allen Dingen darum, daß die vielen bestehenden Organisationen, trotz der erschwerten Bedingungen, in ihrer Tätigkeit nicht erlahmen, vielmehr suchen, ihrem Wirkungskreis auch auf die Jugendlichen zu erweitern, die ihnen bisher fernstanden.

Darüber hinaus aber erfordert der durch den Krieg bedingte Ausnahmezustand Maßnahmen besonderer Art. Es bedarf des Eintretens aller der öffentlichen und privaten Stellen, die auf dem Gebiete von Industrie, Handel und Gewerbe, von Ausbildung und Erziehung, von Armen- und Fürsorgewesen die Möglichkeit haben, hier helfend einzugreifen. Es wird sich bei Industrie, Handel und Gewerbe wesentlich darum handeln, Gelegenheit für Arbeit und Lehre auch weiterhin zu gewähren. Ebenso muß und zwar in erweitertem Umfange, für körperliche und geistige Ausbildung und Erziehung in Formen Sorge getragen werden, die dem künftigen Erwerbsleben des Jugendlichen dienlich werden können. Wenn der eigene Verdienst des Jugendlichen und seiner Familie für die Beschäftigung, Lehre und Ausbildung und den Lebensunterhalt nicht ausreicht, muß für materielle Unterstützung gesorgt werden, die von freiwilliger Hilfe und, falls notwendig, von den öffentlichen Organen ohne armenrechtlichen Einschlag zu übernehmen ist. Das gegenseitige Ineinandergreifen von Erwerbsarbeit und Lehre mit erzieherlicher Ausbildung und materieller Unterstützung muß überwacht und gefördert werden. Wie damit an der Hand der bis jetzt bereits an dem einen oder anderen Orte gewonnenen Erfahrungen im einzelnen vorzugehen ist, wird in der Denkschrift ausführlich auseinandergesetzt.

In wenigen Monaten treten bei der Schulentlassung zu Ostern zahlreiche Knaben und Mädchen in das Leben hinaus. Es dürfte deshalb angezeigt sein, daß alle beteiligten Stellen ungefümt an die Arbeit gehen, die hier vorliegenden bedeutungsvollen Aufgaben in Angriff zu nehmen. Handelt es sich doch um unsere Jugend, die Hoffnung und die Zukunft unseres deutschen Volkes!

Konzert- und Theaterankündigungen.

* Das kgl. Konservatorium veranstaltet anlässlich des Geburtstags Sr. Maj. des deutschen Kaisers am Mittwoch, den 27. Januar, abends halb 8 Uhr, im Anstalts-Saale eine Musikaufführung vor dem Patronatverein.

* Mitteilung des Residenztheaters. Wegen vertraglichen Verpflichtungen findet heute am 24. Januar die letzte Sonntags-Aufführung der außerordentlich erfolgreichen „Extrablätter“ statt. Vom Montag bis mit Donnerstag erfolgen noch allabendlich Wiederholungen dieses Schloßers. Am Freitag den 29. d. M. gelangt die Posse „Wenn der Frühling kommt“ von Jean Kren und Georg Orlowski, Gesangstexte von Alfred Schönfeld, zur Erstaufführung. Die Musik zu dieser in Berlin bereits über 50 Mal gegebenen Posse stammt von Max Winterfeld (Jean Gilbert), dem Komponisten von „Autoliebchen“, „Puppen“, „Polnische Wirtschaft“ usw. „Kriegers Weibnacht“ wird regelmäßig Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachmittags halb 4 Uhr aufgeführt.

* Volkswohl-Theater, Ostra-Allee. Sonntag, nachm. 3 Uhr: „Schneewittchen“, Märchen von E. Görner, abends halb 8 Uhr: „Rein Leopold“, Volksstück von A. L'Arronge. Montag, abends 8 Uhr: „Nathan der Weise“, Schauspiel von E. G. Lessing. Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr: „Reichschulze“, Posse mit Gesang von Salinger. Freitag, abends 8 Uhr: Wiederholung der Oper „Der Kreislauf“.

Tagesgeschichte.

Der Luftkrieg und das Völkerrecht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über den Luftkrieg: Die englische Presse hat die Angriffe der Marineluftschiffe auf die Ostküste Englands als völkerrechtswidrig bezeichnet, ebenso wie sie dies seinerzeit bei der Beschießung englischer Küstenplätze durch unsere Kreuzer getan hat. Ihre Vorwürfe sind indessen auch diesmal gänzlich unbegründet. Für die Verwendung von Luftstreitkräften, insbesondere auch für die Beschießung durch solche kommen im gegenwärtigen Kriege völkerrechtliche Vertragsbestimmungen nicht in Betracht. Die Haager Erklärungen betr. das Verbot des Werfens von Geschossen und Sprengstoffen aus Luftschiffen sind in ihrer früheren Fassung abgelaufen und in ihrer neuen Fassung von Deutschland ebenso wenig wie von Frankreich und Rußland ratifiziert worden, können uns daher auch England gegenüber nicht binden. Die Haager Landkriegsordnung und das Haager Abkommen über die Beschießung durch Seestreitkräfte haben nur den Landkrieg und den Seekrieg, nicht aber den Luftkrieg geregelt, finden also in vorliegendem Falle nicht an sich, sondern nur insoweit Anwendung, als sie allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen entsprechen. Immerhin kann es keinem Zweifel unterliegen, daß solche Grundsätze einer Beschießung durch Luftstreitkräfte nicht entgegenstehen, wo sie eine Beschießung durch Land- oder Seestreitkräfte gestatten. Hiernach dürfen nun Luftstreitkräfte zunächst alle verteidigten Plätze beschießen, da deren Beschießung sowohl nach Artikel 25 der Landkriegsordnung wie nach Artikel 1 des erwähnten Haager Abkommens zulässig ist. Der Beschießung unterliegen weiter alle militärisch verwendbaren Einrichtungen in unverteidigten Plätzen, wie dies der Artikel 2 des Haager Abkommens für Seestreitkräfte vorsieht. Daneben muß aber auch für den Luftkrieg der allgemeine kriegsrechtliche Grundsatz gelten, daß Streitkräfte einer kriegführenden Partei jeden gegen sie gerichteten feindlichen Angriff durch einen Gegenangriff erwidern dürfen. Nach den vorliegenden Meldungen haben sich die deutschen Marineluftschiffe streng im Rahmen dieser Grundsätze gehalten. Das Ziel ihrer Operationen war der englische Küstenplatz Great Harmouth. Dieser gehört nach der amtlichen britischen Monthly Army-List zu den Coast-Defences, den Küstenbefestigungen, die in Friedens- wie in Kriegszeiten von britischen Landstreitkräften besetzt sind und daher durch Luftstreitkräfte ohne weiteres beschossen werden dürfen. Die anderen von unseren Luftschiffen auf ihrer Hin- und Rückfahrt beschossenen englischen Plätze haben sich dieses Schicksal selbst zuzuschreiben, denn von ihnen aus sind unsere Luftschiffe zuerst beschossen worden, sodas es dahingestellt bleiben kann, ob sie auch ohnedies als verteidigte Plätze anzusehen sind. Uebrigens haben englische Luftstreitkräfte am 9. Dezember die unbefestigte Stadt Freiburg i. Br. beschossen und am 25. Dezember die unverteidigte bewohnte Insel Langoog mit Bomben beschossen, obwohl von dort aus keinerlei Angriff auf sie erfolgt war. Von einer vorherigen Ankündigung der Beschießung, wie sie im Artikel 26 der Haager Landkriegsordnung sowie in Artikel 2, Absatz 1 und Artikel 6 des Haager Abkommens vorgesehen ist, kann nach der Natur des Luftkrieges wie nach der im gegenwärtigen Kriege durch die Luftfahrzeuge beider Parteien besetzten Praxis selbstverständlich keine Rede sein. Auch beim vorliegenden Anlasse ist es zu bedauern, daß dem Angriffe Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind. Aber eine solche Möglichkeit kann bei deutschen Streitkräften nicht abhalten, alle völkerrechtlich zulässigen Mittel gegen einen Feind zu benutzen, dessen Kriegsführung mit völkerrechtswidrigen Mitteln rücksichtslos auf die Zerstörung unserer ganzen Volkswirtschaft hinarbeitet. (W.F.)

Deutsches Reich. Ein zeitgemäßes Geburtstagsgeschenk hat die Kaiserin ihrem Gemahl anfertigen lassen. In einer Fahnenfabrik in Lüdenscheid i. W. wurde eine Feldbaltardecke hergestellt, die jetzt in das Große Hauptquartier gesandt worden ist. Die Decke ist aus selbgrauer Seide gefertigt, in der Mitte mit einem in Silber gestickten Eisernen Kreuz mit Krone, dem Buchstaben W und der Jahreszahl 1914 geziert. Das Kreuz trägt als Unterschrift in Silber gestickt die Worte des Kaisers aus der ersten Kriegstagung des Reichstages: Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit unseren Vätern war.

Erholungsurlaub des Prinzen Joachim. Der jüngste Sohn des Kaiserpaars Prinz Joachim von Preußen, der an den Kämpfen im Osten teilnahm und

dieser Tage die ungarischen Regimenter besucht hat, hat laut „B. Z.“ einen 14tägigen Urlaub nach Baden-Baden angetreten, um sich von einer kürzlich überstandenen Erkrankung an Ruhr und fieberhafter Influenza zu erholen.

In einer Erklärung stellt der sozialdemokratische Parteivorstand die Behauptung ausländischer Blätter in Abrede, daß der Abg. Liebknecht den Führern der „Internationale“ Mitteilungen über eine veränderte Stellung der Parteiorganisation zur Fraktionshaltung gemacht habe. Die Partei billigt auch jetzt noch die Haltung der Reichstagsfraktion.

Ein D-Zug Lille-Brüssel-Berlin wird vom 1. Februar ab verkehren.

Oesterreich. Aus Wien, 22. Januar, wird berichtet: Der Kaiser empfing vormittags den Minister des Auswärtigen Baron Burian und später den Ministerpräsidenten Grafen Tisza in längerer Audienz. Graf Tisza war früh in Wien eingetroffen.

Nach endgültiger Feststellung betragen die Zehnjahresanleihe in der Monarchie 3306 Millionen Kronen, wovon auf Oesterreich 2136 und auf Ungarn 1170 Millionen entfallen.

Italien. Aus Rom, 22. Januar, wird gemeldet: Der Papst hielt heute morgen im Konsistorium eine Ansprache, in der er von neuem seinem tiefen Schmerz über den so unheilvollen Krieg Ausdruck gab und bemerkte, daß Monat um Monat verstreiche, ohne daß sich auch nur von ferne her Hoffnung zeige, daß dieses Blutbad ein Ende nehmen werde. Er fügte hinzu, daß er, wenn er auch das Ende dieser Weisheit nicht herbeiführen könne, sich bemüht habe und noch bemühe, um seine schmerzlichen Folgen zu lindern. Der Papst erklärte, daß es sicherlich weder ratsam noch nützlich sein würde, wenn die päpstliche Autorität sich in die Zwistigkeiten selbst der Kriegführenden einmischen würde. Der Heilige Stuhl müsse vollkommen unparteiisch bleiben. Der Papst müsse mit demselben Gefühl der Caritas allen Kämpfenden begegnen und in ihnen nicht die Sonderinteressen sehen, die sie entzweien, sondern das gemeinsame Gut des Glaubens, das sie zu Brüdern mache. (W.F.)

Schweiz. Der Bundesrat hat die bisherigen Ausfuhrverbote u. a. auf folgende Artikel ausgedehnt: Kaffee, Schokolade, Essig, Waren aus weichem Kunstschul, Retortenkohlen, Weißblechtabel, isolierte Leitungsdrahte aus Kupfer und Steinkohlenteerblech.

England. Die Londoner Vereinigung protestantischer Gesellschaften hat an die Minister Asquith und Grey eine von den Führern der Opposition einstimmig angenommene Resolution überhandt, in der sie gegen die Entsendung eines englischen Gesandten an den Vatikan protestieren und die Absicht aussprechen, die fortdauernde Mission auf das energischste zu bekämpfen.

Am 29. Januar

beginnt mein großer Inventur-Ausverkauf. Die gewaltigen Preisermäßigungen, die ich stets zu dieser Zeit vornehme, sind allgemein bekannt. Um meinen großen Neubau demnächst mit nur neuen Waren eröffnen zu können, müssen alle Saisonläger unbedingt geräumt werden.

Gewaltige Preisherabsetzungen

werden diese Räumung ermöglichen.



Sächsische Nachrichten.

23. Januar 1915.

Das königlich sächsische Freiwilligen Automobilkorps hält augenblicklich unter Leitung des Kommandeurs, Sr. Erz. Herrn Generalleutnant von Lafert und des Herrn Major Schlic theoretische und praktische Übungen ab. Der Zweck der Übungen ist, die neuen Mitglieder für den mobilen Dienst im Felde vorzubereiten.

Das evang.-luth. Landes-Konfistorium hat mit Zustimmung der in evangelische beauftragten Staatsminister angeordnet, daß am Sonntag Septuagesimä, den 31. d. M., eine allgemeine Kollekte für den Zweck des Wiederaufbaues im Kriege zerstörter evangelischer Kirchen und Pfarrhäuser und der Wiederherstellung zerstörten Kirchengutes in Ostpreußen in allen Kirchen des Landes gesammelt wird. Den Kirchengemeinden ist nachgelassen, diese Kollekte zweimal, nämlich außer am 31. auch schon in den am 27. Januar, dem Gedenktag Sr. Majestät des Kaisers, abzuhalten. Den Göttestennten zu sammeln.

Eine ihren Zweck verfehlende Maßnahme. Aus Chemnitz wird uns geschrieben: In der Bezirksauschussungung der Amtshauptmannschaft Chemnitz stellte Amtshauptmann Michel fest, daß seit Einführung des Badverbots in der Nacht im Chemnitzer Bezirk der Konsum des Weißgebäds nicht nur nicht abgenommen, sondern zugenommen habe. Die Bevölkerung konsumiere das neubadene Gebäd am Abend und altbadenes am Morgen und kaufe jetzt mehr als früher. Die beabsichtigte Wirkung, den Konsum von Weißgebäd einzuschränken, habe die jüngste Maßnahme bedauerlicherweise nicht gehabt. Der Amtshauptmann sprach über solches Verhalten der Bevölkerung den schärfsten Tadel aus; er hofft, daß nunmehr eine Verordnung erlassen werde, die den Verkauf von Weißgebäd erst 12 Stunden nach der Fertigstellung zuläßt. Hieran knüpfte er als persönliche Ansicht, wenn vom Staat der Weißgebäd aufgekauft und nach Bedarf verteilt würde. — Aehnliche Beobachtungen über die Zunahme des Verbrauchs an Weißbrot sind auch in Dresden gemacht worden.

Söbriken.

Sonderdampferfahrt. Mit Rücksicht auf die Bachfrauen der Dresdner Umgebung stellt die Sächsisch-Pöhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft — vorausgesetzt, daß das eingetretene Tauwetter anhält — Sonntag, 25. Januar 1915, früh 6,30 Uhr einen Sonderdamp-

Sächs. Dorfzeitung und Elbgazette	Wochenspiellplan der Dresdner Theater							Sächs. Dorfzeitung und Elbgazette
Vom 25. Jan. bis 1. Febr. 1915.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag	Montag
Rgl. Opernhaus	Geschlossen	Der Waffenschmied (8)	Generalprobe zum 4. Sinfoniekonzert (Reihe B) (8)	4. Sinfoniekonzert (Reihe B) (7 1/2)	Volksoberstellung (8)	Geschlossen	Parfial (6)	Geschlossen
Rgl. Schauspielhaus	Rodmersholm (7 1/2)	Dr. Klaus (7 1/2)	Ratte (7 1/2)	Zum ersten Male: Florian Seyer (7 1/2)	Zwei mal zwei ist fünf (7 1/2)	Die Erziehung zur Ehe. Die stille Forderung. (7 1/2)	Florian Seyer (7 1/2)	Dr. Klaus (7 1/2)
Residenz-Theater	Extrablätter (7 1/2)	Extrablätter (8)	Kriegers Weihnacht (3 1/2) Extrablätter (8)	Extrablätter (8)	Zum ersten Male: Wenn der Frühling kommt! (7 1/2)	Kriegers Weihnacht (3 1/2) Extrablätter (8)	Kriegers Weihnacht (3 1/2) Wenn der Frühling kommt! (8)	Wenn der Frühling kommt! (7 1/2)
Albert-Theater	Komische Oudertl (8 1/4)	Michael Kramer (8 1/4)	Die erste Weige (8 1/4)	Komische Oudertl (8 1/4)	Die erste Weige (8 1/4)	Zum ersten Male: Die Wildschneier Der arme Narr (8 1/4)	Zur Ehrenfried (3 1/2) Die erste Weige (7 1/2)	Die erste Weige (8 1/4)
Central-Theater	Polenblut (8)	Polenblut (8)	Polenblut (8)	Polenblut (8)	Polenblut (8)	Polenblut (8)	Wienerblut (3 1/2) Polenblut (8)	Polenblut (8)

Kakao, Schokoladen, Konfitüren, Tee, Biskuits u. Bonbons

Blasewitz, Striesener Strasse 2. B. Beyer. Inh. Ernst Schreiter.

In vorzüglichen Qualitäten.
Für unsere Krieger
Feldpostpackungen von 250 und 500 Gramm
empfehlen wir
mit Schokolade, Kakao in Würfel, Teekapseln und Puddingpulver. (116)

fer zur Fahrt von Söbrigen nach Dresden bereit, der nachmittags 3.30 Uhr von Dresden nach Söbrigen zurückkehrt. Der Dampfer hält bei Bedarf an allen Stationen. Das Ein- und Aussteigen erfolgt in Pillnitz, Badwitz und Blasewitz mittels Landungsbrücke, an den übrigen Stationen, an denen diese Brücken bereits entfernt sind, mittels Landungssteges.

Mägeln.

—* Eine Anleihe von 100 000 M. wurde der Gemeinde von der Staatsregierung zur Verwendung von Kriegshilfen gewährt. Die Anleihe wird nur mit 2 Proz. verzinst.

Stichsch.

—* Motorspritze. Dank den Bemühungen des Herrn Gemeindevorstand Rehsfeld ist es gelungen, durch Unterstützung der Kgl. Brandversicherungskammer eine Benzolmotorspritze zu beschaffen. Die Spritze stammt aus der Fabrik von C. C. Klader in Jöhstadt und ist zur Abgabe von Wasser aus zwei Leitungen eingerichtet. Durch die Beschaffung dieses neuen Feuerlöschgerätes dürfte für Erhöhung des Feuerlöschwertes nicht nur für den hiesigen Ort, sondern auch die Umgebung nicht unwesentlich beizutragen worden sein.

Langburkersdorf. Des Lebens bitteren Kelch bis zur Reife auskosten mußte die Witwe Schierz von hier. Nachdem ihr vor Jahren zwei Kinder im Alter von zwei und drei Jahren an zwei auf einander folgenden Tagen durch den Tod entzogen wurden, brachte man einige Zeit später ihren Gatten in nächtlicher Stunde mit abgefahrenen Beinen und zerdrücktem Brustkasten nach Hause. Bei vollem Bewußtsein trug er seine Qualen, die ihn in seinem Percus als Premier ereilt hatten, mit Geduld, bis ihn nach einigen schweren Stunden der Tod erlöste. Nunmehr verlebte die schwergeprüfte Frau ihr kummervolles Leben durch Arbeit. Jetzt traf am 14. Januar der amtliche Bescheid ein, daß ihr jüngster Sohn, der vor zwei Jahren als Soldat nach Straßburg einrückte, bei St. Bionett in Frankreich den Heldentod gestorben ist. Wahelich, viel Leid!

Leipzig. Der Rat der Stadt macht bekannt, daß die Ankündigung und die Abhaltung von Bodbierefesten in diesem Jahre verboten sind.

Gesundheitspflege im Kriege.

—r. Der Schuß in den Herzbeutel. Ein Hamburger Wehrmann war in Frankreich beim Vorstürmen in vorgebeugter Haltung durch eine französische Gewehrpatrone in den zweiten linken Zwischenrippenraum kampfunfähig gemacht worden. Er hatte mehrere Tage blutigen Auswurf und fühlte sich anfangs schwer krank. Später wurde er in einer mitteldeutschen Garnison weiter behandelt. Bei der Durchleuchtung im hiesigen Krankenhaus in Altona zeigte sich das Geschloß scheinbar unterhalb dem Zwerchfell liegend. Im Oktober wurde von Prof. Zedel die Operation vorgenommen, indem zunächst ein etwa 4 Zentimeter langes Stück vom Rippenknorpel der fünften Rippe entfernt wurde. Dann wurde der Herzbeutel eröffnet, wobei sich eine große Menge blutiger Flüssigkeit entleerte. Beim Aufrichten des Oberkörpers fiel das Geschloß plötzlich von oben herab, es hatte auf dem rechten Vorhof gelegen und wurde entfernt. Der Herzbeutel wurde

mit Kochsalzlösung ausgespült und die Wunde im Herzbeutel durch Nähte geschlossen. Der Patient konnte sofort nach der Operation vom Operationstisch herabspringen, sich die Kleider anziehen und den Weg in sein im ersten Stock gelegenes Zimmer ohne Mühe zurücklegen. Der Weiterverlauf war günstig, die Wunde heilte glatt. Allerdings blieb zunächst ein Herzfehler zurück, jedoch wurde der Patient im Dezember als garnisondienstfähig entlassen.

—r. Verletzungen der Blutgefäße durch Schüsse. Die wichtigsten Verletzungen sind die Erweiterungen der Schlagadern, die zu großen Säden sich ausdehnen können und neben empfindlichen Störungen der Gesundheit durch Plagen des Sades, dessen Wandung durch den Blutdruck gedehnt wird und schließlich platzt, zur Verblutung führen können. Neben diesen wahren Erweiterungen gibt es noch solche, die dadurch entstehen, daß durch eine Verletzung der Schlagaderwandung, sei es durch einen Schuß oder Stich, aus dem Loch der Wandung die Blutmassen mit großer Gewalt in die umgebende Muskulatur dringen und dort eine Höhle auswühlen, die umso größer zu erreichen vermag. Prof. Bier in Berlin hat 44 solcher in Friedenszeiten sehr seltener Verletzungen operativ behandelt, von denen nur bei Zweien ein Richterfolg eintrat; in 14 Fällen wurden die verletzten Gefäße unterbunden und in 30 Fällen die Gefäßnaht gemacht. Die Unterbindungen betrafen u. a. die Halsschlagader, die großen Schenkelschlagadern und die Unterlöffelbeinschlagader innerhalb der Brusthöhle.

Der Landsturm an der Warthe.

(Mel.: Ich bin ein Preuße.)

Der Kaiser rief den Landsturm zu den Fahnen, Aus Ost und Westen droht der Feinde Schar. Ganz Deutschland braust in mächtigem Frühlingsrahn, Mit wilden Fängen schlägt der deutsche Aar.

Nie wird's dem Feind gelingen, Das deutsche Volk zu zwingen, So lange fest die Büchse in der Hand, Der Landsturm wacht am fernen Warthestrand.

Ob in der Heimat auch die Tränen flossen, Ob manches Herz beim Abschied bange schlug, Von Nord und Süd, aus einem Guß gegossen, Zieht stolz ins Feld, wer je die Waffe trug.

Hier gibt's kein banges Jagen, Nur freies, freies Wagen! Sein Leben gibt für Freiheit und für Land, Der Landsturm gern am fernen Warthestrand.

Vom trauten Herd habt ihr uns frisch gerissen, Zwangt uns das Schwert zur Hand aus blassem Reid. Ihr glaubtet uns durch inneren Zwist zerrissen — Und staunet vor des Reiches Einigkeit.

Nun saßt Euch banges Ahnen Vor unsern Siegesfahnen! Was deutsch war, bleibt auch deutsch, des sieht zum Pfand, Der Landsturm fest am fernen Warthestrand.

Das Ehrenkleid, was wir in frühern Tagen, In unsrer Jugend trugen, reicht uns her! Den grünen Rock mit breitem roten Kragen, Und gürtet um die blanke, scharfe Wehr.

Im Schlachtensturm und Blitzen Stehn wir an den Geschützen! In Treu vereint durch ein gemeinsam Band Der sächs'sche Landsturm an der Warthe Strand!

Und sollte uns die Schicksalsstunde schlagen Und uns der Schlachtentod beschieden sein, Dann, Freunde, nur kein schwächlich Trauerklagen, Schließt um so dichter nur die Kampfesreihn! Der schönste Tod von allen Für's Vaterland zu fallen!

Im Sieg den Blick zur Heimat hingewandt, So fällt der Landsturm an der Warthe Strand.

Wenn dann nach hartem Strauß der Feind bezwungen, Der Sieg gewonnen über Haß und Reid, Dann ist das größte deutsche Werk gelungen, Der Anbruch einer neuen, hohen Zeit!

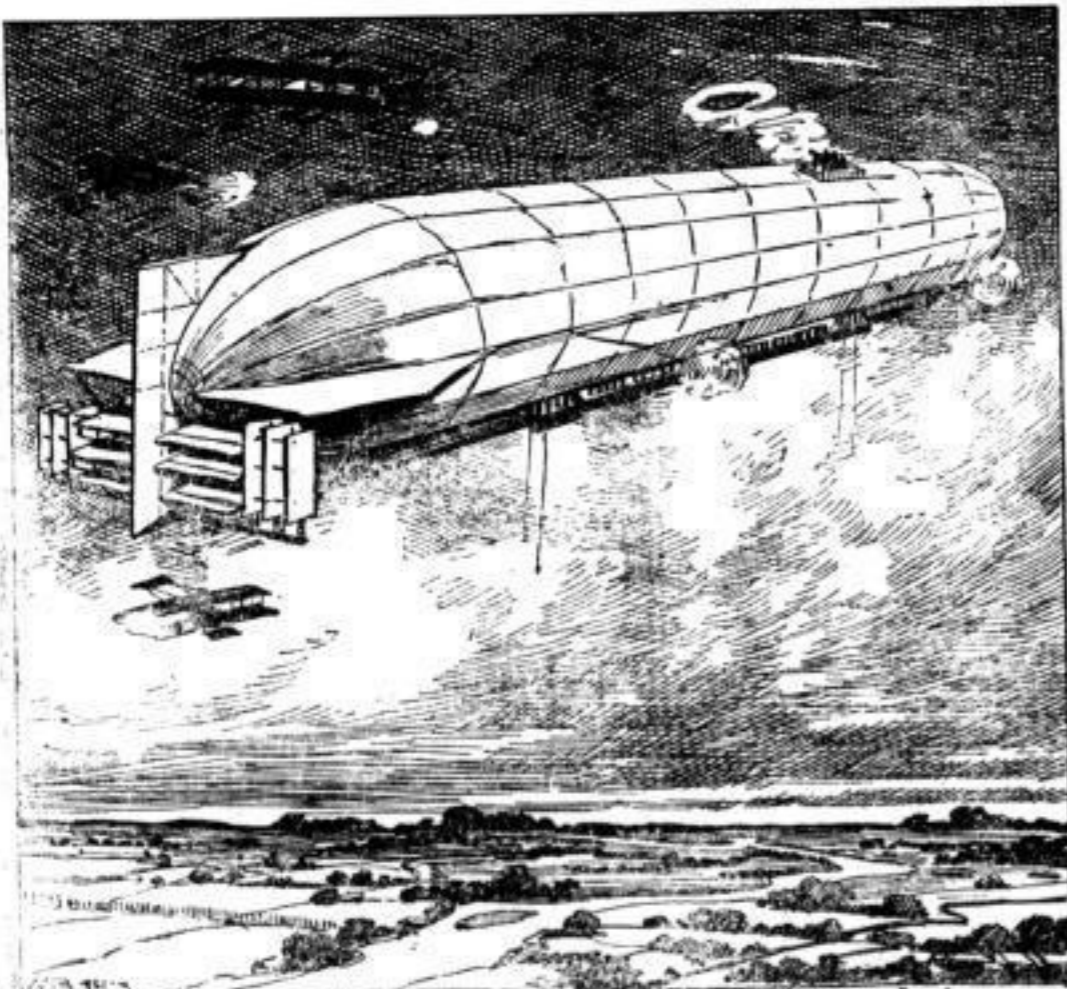
Dann können stolz wir sagen, Auch noch in späten Tagen: Zu diesem Reich, das keiner überwand, Half auch der Landsturm fern am Warthestrand! Bergasseffor F. Schwa r t h, Leutn. d. Ref.

Mein diesjähriger großer Inventur-Ausverkauf

beginnt am 1. Februar.

Vorteilhafteste Gelegenheit zum Einkauf bekannt solider, ganz bedeutend im Preise zurückgesetzter

Damen-, Backfisch- und Kinderbekleidung, Kleider-, Blusen- und Mäntelstoffe, Leinewaren, Wäsche, Handarbeiten, Strumpf- und Wollwaren, Schneiderei-Artikel, Sportbekleidung und -Geräte, Gardinen, Teppiche, Vorlagen, Decken, Kissen, Metall-Bettstellen.



Abwehr eines feindlichen Ziegenerangriffes auf einen Zeppelin durch ein Maschinengewehr von der Plattform des Luftschiffes.



Kampf eines deutschen Albatross-Zweideckers mit englischen Fliegern über der Themse.

Moderne Kampfdauer.

Ueber die lange Dauer der heutigen Kämpfe brachte jüngst die Wiener „Rundschau“ einen recht zeitgemäßen Artikel, dem wir folgende Betrachtungen entnehmen:

Früher war man gewöhnt, die großen Zusammenstöße der Heere an einem Tage zur Entscheidung gebracht zu sehen. Am frühen Morgen wurde die Schlacht eingeleitet und am Abend war der Sieg erkochten. So geschah es bei Königgrätz am 3. Juli 1866, bei Wörth und Saarbrücken, in den drei großen Augustschlachten bei Metz und bei Sedan im Jahre 1870. Stets gab es da nur einen Schlachttag. Ein anderes Bild zeigte dagegen der russisch-japanische Krieg in Ostasien 1904/05. Dort trat uns bereits an allen entscheidenden Wendepunkten ein lange andauerndes Ringen um den Sieg entgegen. — Fünf, sechs Tage hindurch und mehr! Nicht immer zwar in gleicher, unermüdeter Helligkeit auf allen Teilen des weiten Kampffeldes und auch nicht ohne zeitweise Gefechtspausen. Aber das Anstürmen und Abwehren dauerte unter Zuhilfenahme aller Mittel der neuzeitlichen Technik an, bis schließlich die Kraft der einen Partei — durchweg der Russen — erlahmte oder völlig gebrochen wurde.

Ähnliches sehen wir im jetzigen Weltkriege auf allen Fronten, im Westen in Flandern und Nordfrankreich, im Osten auf den Schlachtfeldern Polens und Galiziens, und weit unten im Süden. Unwillkürlich drängt sich daher die Frage auf, woher diese gegen früher so abweichende Erscheinung wohl kommen mag. Zwei Gründe sind es, die sie verursacht haben: die außerordentlich gesteigerte Leistungsfähigkeit der Feuerwaffen und die nach Hunderttausenden oder gar Millionen von Kämpfern zählende Stärke der heute zur Entscheidung einander gegenüberstehenden Heere.

Die weittragende Wirksamkeit der neuzeitlichen Geschütze hat zur Folge, daß die Kämpfe auf viel größere Entfernungen beginnen als früher. Schon auf 5000 bis 6000 Meter Abstand wird der Angreifer durch die Artillerie des Verteidigers zur Entwidlung und zur Erwidlung des Feuers gezwungen. Seine Infanterie muß, noch lange bevor sie einen Feind sieht, die Marschkolonnen aufgeben und gefechtsmäßige Formen annehmen. Der Raum, den die Truppe unter der Wirkung des feindlichen Feuers zurückzulegen hat, vergrößert sich dadurch ganz erheblich. Naturgemäß erfordert das Durchschreiten dieses Raumes entsprechend mehr Zeit; denn es ist ein großer Unterschied, ob man nur etwa 2000 oder ob man 6000 Meter querfeldein im Geschloßhagel des Gegners vorrücken und sich mühsam heranarbeiten muß. Hierzu kommt noch, daß die Wirkung des feindlichen Feuers mit jedem Schritt nach vorwärts verheerender wird. Die Folge davon ist, daß sich das Vorgehen verlangsamt, je näher man an den Feind herankommt, denn das Gelände muß, soweit es nur irgend Deckung bietet, auf das aller sorgsamste ausgenutzt werden. Das Auftreten geschlossener Formationen wird bald unmöglich. In Schützenlinien, deren Verluste durch das Nachschießen frischer Abteilungen Ersatz finden, sucht die Infanterie vorwärts zu kommen, bis sie eine Entfernung erreicht, die es ihr gestattet, von ihrem Gewehr erfolgreich Gebrauch zu machen.

Dann erst beginnt ihre eigentliche Kampfstätigkeit. Im Verein mit der Artillerie gilt es, den Gegner allmählich müde zu machen. Hierbei kann die Infanterie ihre Schießfertigkeit beweisen, denn das Beschießen einer im Gelände geschickt eingensetzten feindlichen Linie ist keine leichte Aufgabe. Dieses allmähliche Niederrücken wird, wenn sich gleichgute Truppen gegenüberstehen, lange Zeit, Tage und Nächte, in Anspruch nehmen, denn ein Vorgehen zur Herbeiführung der endgültigen Entscheidung ist mit Aussicht auf Erfolg nur tunlich, wenn man die Feuerüberlegenheit erreicht hat. Ein Vorstoß, ehe das feindliche Feuer niedergehalten ist, würde zu allzuschweren Verlusten, wenn nicht gar zur Vernichtung des Angreifers führen. Erklärlich ist es, daß bei solch langem Ringen auch dieser — nicht nur der Verteidiger — zum Spaten greift. Wo er zum Halten genötigt wird, schafft er sich schleunigst Deckungen, die anfangs natürlich nur ganz flüchtiger Art sind, dann aber bei längerem Verweilen in der Stellung weiter ausgebaut werden. So entstehen auch im Bewegungskrieg mit der Zeit tief eingeschnittene Schützengräben, in denen — wie jetzt in Nordfrankreich — der Kampf wochenlang fortgesetzt wird.

Auch das Auftreten der heutigen Massenheere führt eine längere Dauer der Kämpfe herbei. Die Kampffronten sind ganz wesentlich größer geworden. Dies erfordert weite Vorräte für alle auf das Schlachtfeld herangezogenen Verbände, namentlich für diejenigen, denen die Aufgabe zuteil wird, einen der feindlichen Flügel zu umfassen. Infolge der weitläufigen Ausdehnung der Schlachtfrenten können an einzelnen Punkten errungene Teilerfolge, die früher oft schon die Gesamtscheidung brachten, jetzt nur nach und nach eine Wirkung auf das Ganze ausüben. In solcher Lage befindet sich jetzt die deutsche Armee im Westen. Die Erstürmung des vielumstrittenen Ortes Dixmuiden, die Eroberung der Umgegend von Soissons und der Höhen von Berry au Bac bei Reims, sowie die Wegnahme einer Reihe von Stützpunkten in den Argonnen sind solche Teilerfolge, die zwar langsam, aber sicher den endgültigen Sieg herbeiführen.

Aus Feldpostbriefen.

Aus der Schlacht bei Soissons.

Aus der Telephonzentrale der Feldartillerie, die er zu bedienen hat, berichtet nach der Berliner Korrespondenz „Wiemann“ ein Hamburger in einem Feldpostbriefe. Hin

und her jagen sich wichtige, geheime Befehle, Befehlshänger und Meldegänger laufen ein und aus. Man kommt nicht zum Aufatmen. Niemand denkt ans Essen, nur schwarzer Kaffee wird getrunken. Draußen das wilde Toben der Schlacht, brüllende Kanonen, plätschende Granaten. Da ein furchtbares Getöse, unsere Höhle scheint einzustürzen zu wollen, von der Feldbede lösen sich faustgroße Steine. Die jungen Krieger erbeben, die erfahrenen wissen, daß es nur eine Stinkbombe von 24 Zentimetern war, die in der Nähe einschlug und arbeiten ruhig weiter. Unterdes wogt der Kampf hin und her: „Unsere Infanterie geht zurück und hat die Fühlung verloren“, „Das erste Bataillon kriegt Flankenfeuer und hat schwere Verluste“. So lauten die eintreffenden Meldungen, denen sofort Befehle folgen: „Die Höhe soll im Sturm genommen werden“, „Artillerie sofort das Feuer 300 Meter vorauslegen, da eigene Infanterie gefährdet“ usw. Artillerie galoppiert davon. Pferde rasen in wilder Panik dahin, unter umgestürzten Geschützen und Progen kommen Menschen hervorgekrochen und suchen Deckung. Unsere Artillerie schießt auf lohnende Ziele, auf der Straße . . . liegt eine französische Feldbatterie zu ewiger Ruhe gebettet. Surral brüllt ein Telegraphist, Cuffies vollständig genommen, erklärt er, auch eine kleine Festung auf Höhe E. Allgemeine Begeisterung. Dann aber wird sofort weiter gearbeitet, den ganzen Nachmittag hindurch. Um 2 Uhr 40 heißt es „Croux genommen“, Bougrot sturmreif geworden und unter geringen Verlusten gestürmt. In wildem Saufen rennen die Franzosen der Aisne zu und drängen sich über die Brücken. Unsere Artillerie wütet mit Schnellfeuer auf die ungeordneten Massen, nur wenige Tausende kommen hinüber. Viele Hunderte färben den Boden des eigenen Vaterlandes mit ihrem Blut.

Landwirtschaftliches.

Wie dem Landeskulturrate bekannt geworden ist, verkaufen Landwirte ihre kriegsbrauchbaren Pferde an Händler, von denen manche die Pferde wohl an die Militärverwaltung, wahrscheinlich zu bedeutend höheren Preisen, weiterverkaufen. Landwirte, die kriegsbrauchbare Pferde haben, sollten diese der Heeresverwaltung direkt anbieten. Diejenigen Besitzer, die ihre kriegstüchtigen Pferde an die Heeresverwaltung nachweislich direkt abgegeben haben, werden vom Landeskulturrate bei Beschaffung von Pferden in erster Linie berücksichtigt.

Der Landwirtschaftliche Verein Dresden er Eibtal hielt gestern nachmittag im oberen Saale der „Drei Raketen“ eine Hauptversammlung ab, die in Verbindung des 1. Vorsitzenden, Herrn Hauptmanns Dr. Schöne, Generalsekretär im Landeskulturrate, vom Stellvertreter, Herrn Freigutsbesitzer Hlad-Dohna, geleitet wurde. Er leitete die Tagung ein mit einer Erklärung über die lange Pause seit der letzten Vereinsversammlung, die ihren Grund darin habe, daß viele Mitglieder im Felde stehen. Mit Bedauern teilte der Versammlungsleiter mit, daß auf dem Felde der Ehre gefallen seien die Herren Geschäftsführer Enke des Landwirtschaftlichen Kreisvereins und Gustafseher Pfingner-Pestertwig. Die Anwesenden ehrten das Andenken an die tapferen Krieger durch Erheben von der Seiten. Darauf berichtete Herr Dr. Förgner vom Landeskulturrate über die von der Regierung für die Landwirtschaft anlässlich des Krieges getroffenen wichtigen Maßnahmen. Er dankte allen, welche für Erntearbeiter bei Ausbruch des Krieges besorgt gewesen seien. Es hätten sich so zahlreiche Kräfte gemeldet, daß viele Angebote hätten unberücksichtigt bleiben müssen. Lebhaft sei geklagt worden über Mangel an Pferden. Bei Ausbruch des Krieges war nur ein geringer Teil der Ernte eingebracht; die erste Sorge der Regierung sei daher gewesen, die Ernte zu bergen. Dazu stellten sich der Landwirtschaft zahlreiche Arbeitskräfte zur Verfügung, die nicht alle Verwendung finden konnten. Redner dankte allen für ihre Bereitwilligkeit. In Sachsen seien rund 55 000 Pferde, darunter 27 000 bis 30 000 aus der Landwirtschaft, für das Militär ausgehoben worden. Nachdem der Landeskulturrate die Vermittlung des Verkaufs dieser Pferde übernommen hat, ist eine Regelung in dieser Frage eingetreten. Die Abgabe solcher Pferde geschieht nach humanen Grundrätzen, die allgemein als recht und billig anerkannt würden. Danach werden nur höchstens 2 Pferde an einen Landwirt abgegeben; wenn behauptet wurde, daß manchem zehn Pferde verkauft worden seien, so sei das völlig unwahr. Redner empfahl die Einstellung von Zugochsen als Ersatz von Pferden. Auf das System der Höchstpreise eingehend, sagte Redner, daß die Landwirtschaft der Regierung für diese Maßnahme dankbar sein könne. Das höhere Ausmaß des Getreides habe zu einem Mangel an Kleie geführt. Die Landwirte, die über Kleiemangel klagen, möchten aber bedenken, daß die Väder noch unter weit schärferen Bestimmungen als sie zu leiden hätten. Redner bebaute, daß das Volk noch immer so viel weiße Ware verkauftere und machte Andeutungen, daß die Regierung noch zu anderen Verordnungen sich werde entschließen müssen, als wie sie jetzt bestehen. Um die Getreidevorräte beisammenzuhalten, sei eine Kriegsgetreidegesellschaft gegründet worden. Es wäre aber wohl das richtigste, wenn die Regierung alles Getreide und auch den Hafer mit Beschlag belegte und nach Bedarf abgab. Wertvoll sei, daß man nunmehr auch an die Verwertung der Küchenabfälle gehen wolle. Sicher ließen sich mit betartigem Futter größere Mengen von Schweinen mästen, und auch Rindvieh nimmt getrocknete Küchenabfälle gern an. Bezüglich des Erlasses künstlicher Düngemittel hat der Landeskulturrate jetzt Ratschläge an die Landwirte herausgegeben, die auf-

merkame Beachtung verdienen. Schließlich richtete die Regierung ihre Aufmerksamkeit auf größere Herstellung von Trockenkartoffeln, stellte Mittel zur Verfügung zur Anschaffung von Motorpflügen und gab den Landwirten Waldblächer kostenlos zur Fruchtbestellung frei. Größeren Anbau von Hülsenfrüchten und Delfrüchten brachte Redner warm in Vorschlag. Er schloß mit der Bitte, die Maßnahmen der Regierung mit dem Einsehen aufzunehmen, daß sie dem allgen einen Wohl dienen und nicht zuletzt der Landwirtschaft zu beizien. An das Referat schloß sich eine Besprechung, in der der Referent mehrere aus der Praxis hervorgetretene Fragen beantwortete. Bei Erlebigung des geschäftlichen Teiles gab der von Hofrat Direktor Schumann erstattete Jahres- und Kassenbericht ein Bild vom Leben im Vereine. In die Tagesordnung der Hauptversammlung eintretend, erfolgten zunächst geschäftliche Mitteilungen. Den Jahres- und Kassenbericht erstattete Herr Hofrat Direktor Schumann. Die Mitgliederzahl ist im abgelassenen Vereinsjahre um ein Geringes gestiegen. Der Vermögensstand ist ein günstiger; dem Roten Kreuz konnten daher erfreulicherweise 200 Mark überwiesen werden. Auf Antrag der Rechnungsprüfer wurde dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes wurde für eine spätere Versammlung zurückgestellt.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Vergehens gegen den Befehl des Kommandierenden Generals betr. unerlaubte Entfremdung vom Wohnorte wurde der aus Ruhland stammende landwirtschaftliche Arbeiter Anton Pompa vom Schöffengericht Dresden zu 2 Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt.

Marktpreise.

Großhandelspreise für Stroh und Heu am 21. Januar 1915. (Mitgeteilt vom städt. Statistischen Amt Dresden.) Preise ab Bahnhof. Roggenstroh, Hiegelbruch 50 kg M. 2,20 bis M. 2,40. Roggenstroh, Weidbruch 50 kg M. 1,40 bis M. 1,80. Heu in Bündeln (Weiden) 50 kg M. 3,70 bis M. 4,10. Heu, lose (Weiden) 50 kg M. 3,40 bis M. 3,80.

Dresdner Marktpreise am 22. Januar 1915. Kartoffeln, 50 kg M. — bis M. —. Heu, in Gebund 50 kg M. 3,80 bis M. 4,00. Zum Verkauf stand 1 Fuhrer mit circa 40 Zentner Heu. Roggenstroh, Hiegelbruch, per Schock M. — bis M. —. Dresdner Produktendörse, 22. Januar 1915. Wetter: Tauwetter. Stimmung: Geschäftlos. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, inländischer 288,00 M., gefehl. Höchstpreis. Roggen, inländischer 228 M., gefehl. Höchstpreis. Gerste, inländische — M., gefehl. Höchstpreis, (schlechte, 228 M., do. schlechte u. pos. 228 M.). (Kleinhandelspreis bis 3000 Ko. Angebot fehlt.) Hafer, inländischer 214 M., gef. Höchstpr. (Kleinhandelspreis bis 3000 Ko. Angebot fehlt.) Mais, Cinquintine — M., Rundmais — M., amerikanischer mittel. Mais, — M. Sa Plata — M., Sa Plata — M., raffiniertes — M., Kapstücken (Dresdner Marken) lange 23,00 M., Leinachsen, Dresdner vt. 100 Ko. — M., anderer, pro 1000 Ko. 280—285 M., Rals — M., Weizenmehle: pro 100 Ko. Kaiserauszug aus fremden und inl. Weizen 80% mit Roggenmehlsatz 47,50—48,50 M., Bädermehlsatz aus fremd. u. inl. Weizen, 80% mit Roggenmehlsatz 41,50—42,00 M., Kaiserauszug 44—45 M., Kriegsmehl aus inländischen Weizen mit 80% Roggenmehlsatz 40,50—41,00 M., Roggenmehl: pro 100 Ko. ohne Sad, durchgemahlenes (82%) 34,50—35,00 M., Futtermehl — M., Weizenkleie: pro 100 Ko. netto ohne Sad, gefehl. Höchstpreis für den Hersteller ab Mühle 13,00 M., Roggenkleie: pro 100 Ko netto ohne Sad, Großhandelspreis für inl. Kleie 15 M., do. do. Kleinhandelspreis bis 1000 Ko. 15,50 M., Kleie, Angebot fehlt.

Verantwortliche Schriftleitung: Bernhard Handke in Dresden-N., Bechtstr. 17.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte in Dresden. Sonntag, den 24. Januar 1915. Deftliche Winde, wechselnde Bewölkung, Temperaturrückgang, vorwiegend trocken.

Wasserstand der Elbe. Table with columns: Datum, Vorabst. (50), Heuabst. (200), Weinst. (180), Letztm. (192), Waflig. (245), Quoten (88). Rows for 22/1 and 23/1.

Kleine Anzeigen. Jedes Wort kostet 3 Pfennig. Ankaufe: Hafer, Weizen und Gerste kauft jeden Posten Paul Edmann, Bachwitz a. d. Elbe, Fernsprecher 964, Bschwitz. (211). Verkäufe: 1 Orngschöfen, 1/4 Jahr alt, ist zu verkaufen. Pragschmitz Str. 5. Eine sehr gute neuweilene Rughub, unter zweien die Wahl zu verkaufen König d. Gosl. wig i. Sa., Hauptstraße 10. (74). Ragner Frauenpils billig zu verkaufen. (35 Mark.) Dresden, Schandauer Straße 40, l. links. (63). Stellen-Angebote: Gehl. Mädchen, 16—18 J., aus Landwirtschaft, zum l. 2. sucht Bruno Schröder, Bädermeister in Papprik, Post Niederpoppitz, Bezirk Dresden. (87). Verschiedenes: Quasirmandantenkleider fertigt N. von 5 Mark an abwärts, Dresden, Reißigerstr. 61, 4. (88).

Für stille Sonntagsstunden. Aus Kirche und Zeit.

Kaisers Geburtstag.

26 mal hat Kaiser Wilhelm sein Wiegenfest in vollem Frieden begehen dürfen, eifrig um die Werke des Friedens bemüht und wachsam, seinem Volke den Frieden zu erhalten. Diesmal fällt der Tag mitten in den Kriegsbrand hinein, wie er ärger nicht gedacht werden kann. Der Kaiser hat den Krieg nicht gewollt; aber neidische Feinde haben ihm das Schwert in die Hand gezwungen. Tiefe Trauer um Tausende gefallener Söhne seines Volkes erfüllt sein Herz. Dennoch ist Kaisers Geburtstag ein Festtag für jeden Deutschen daheim, draußen in Feindesland und in der Fremde. Höher schlagen die Herzen; denn gerade die Zeit der Not läßt uns erkennen, was für einen Schutz wir in unserem Kaiser haben. Er ist ein Mann, der nicht nur durch seinen rechtlichen Wandel jedermann ein leuchtendes Vorbild gibt, sondern gleich jedem Soldaten setzt er auch Gut und Blut für des Vaterlandes Größe ein, allen voran, auf treueste Pflichterfüllung bedacht.

Dankbar rühmen wir in ihm die Verkörperung des Herrschertums von Gottes Gnaden. Nicht ist bei uns wie drüben in Russland oder in Frankreich oder in England das Staatsoberhaupt Werkzeug einer Partei oder Parlamentsmehrheit, wie sie zufällig sich darstellt, sondern der Kaiser greift persönlich in den Gang der Ereignisse ein, stets auf das Beste seines Volkes bedacht und allezeit erfüllt vom Gefühl der Verantwortlichkeit der höchsten Instanz gegenüber dem lebendigen Gott, den zu bekennen er sich niemals scheut hat.

Diese Frömmigkeit ist ein echt hohenzollerisches Erbe, durch 500 Jahre bewährt; denn in diesem Jahre wird ein halbes Jahrtausend verfloßen sein, daß die Hohenzollern zu Berlin regieren. Ihr Verdienst ist es, daß sie immerdar den deutschen Gedanken hochgehalten haben, der vom trosten Luthererbe nicht zu trennen ist. Deutschevangelisch bedeutet den Besitz der politischen und religiösen Freiheit. Aus dieser Quelle nahm bisher das deutsche Volk seine Kraft, und die Hohenzollern haben darauf geachtet, daß kein Feind sie ihnen vernehre. Auf dem damit getränkten Boden konnten die herrlichsten Helden des Geistes und der praktischen Wirksamkeit gedeihen.

Reich und gesegnet steht Deutschland da, auch in der Kriegsnöte, die nur ein Läuterungsfeuer ist, unser Volk auf seiner gottgewollten Höhe zu erhalten. Das neue freie Deutsche Reich ist uns undenkbar ohne ein Haupt aus dem Hause Hohenzollern.

Kaiser Wilhelm vereint in sich seiner großen Vorfahren Geist und Kraft. Der Haß, den die Feinde wider ihn ausspeien, was ist er anderes, als eine ungewollte Anerkennung seiner alles überragenden Größe? Solange dieser Mann das deutsche Heer anführt, dürfen wir unbesorgt sein, und solange der Hohenzollerneigst der gute Genius des deutschen Vaterlandes ist, wird seine Sache wohlgeraten.

Das wahrhaft Große bleibt und muß bleiben; denn mit ihm ist die Wahrheit und das Recht. Gott schenke dem Kaiser viele Gnade, diese beiden Güter zu schirmen und zu mehren. Herzlich bittet heute das ganze deutsche Volk

vor Gottes Thron in der Gewissheit der Erhörung: „Vater kröne du mit Segen unsern Kaiser und sein Haus!“

Kirchliches für Blasewitz.

Sonntag, den 24. Januar predigt vorm. halb 10 Uhr Pastor Leuschner über Joh. 1, 45—51. In diesem Gottesdienst singt Fräulein L. Hammer das Lied von L. Fuchs: „Laß Trauern, laß dein Jagen“. Hierauf hält Pastor Leuschner Beichte und Abendmahlsfeier. Vorm. halb 12 Uhr hält Pfarrer Leonhardi Kinder Gottesdienst. Abends 6 Uhr predigt derselbe über 1. Theß. 5, 18.

Mittwoch, den 27. Januar hält abends 6 Uhr Pastor Leuschner Gottesdienst zur Feier von Kaisers Geburtstag. In diesem Gottesdienst singt unser Kirchengesangsverein die Motette von Zumpke: „Der Herr ist deine Zuversicht“.

Jungfrauenverein.

Sonntag, den 24. Januar, abends 6 Uhr Versammlung mit Ansprache und Gesangsübung.

Kirchengesangsverein.

Montag, den 25. Januar, abends 8 Uhr üben die Damen, halb 9 Uhr die Herren in der Aula: Probe für Kaisers Geburtstag. Hierauf Hauptversammlung und Jahresbericht, Jahresrechnung und Wahlen.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.

Mittwoch, den 27. Januar, nachm. 4 Uhr arbeitet der Nähverein in Gemeindefaal.

Ev. luth. Jünglingsverein.

Sonntag, 24. Jan. Tagesübung der Pfadfinder. Mittwoch, 27. Januar, abends 6 Uhr gemeinsamer Kirchgang anlässlich des Kaisergeburtstages.

Taufe — Bestattung.

In der letzten Woche wurden getauft: Max Albin Bourquain, Reisenders S.

Bestattet: Hugo Anton Claus, Geh. Konfistorialrat a. D., 66 Jahre alt.

Kriegsgefangenschaft Leipziger Missionare in Indien.

Nach einer telegraphischen Nachricht aus Indien vom 11. Januar sind die Angehörigen der Leipziger Mission in der Präsidentschaft Madras noch auf ihren Stationen. Sie dürfen diese nur nicht verlassen und haben sich täglich auf dem Polizeiamte zu melden. Ihre ein- und ausgehenden Postfächer unterstehen der Zensur. Als Deutsche sind sie mithin unter ähnlicher Kontrolle wie die Angehörigen der uns feindlichen Mächte in Deutschland. Die Missionsarbeit wird dadurch freilich soviel wie lahm gelegt, da die Missionare gehindert sind, ihre großen Bezirke zu bereisen. Die beiden seit Anfang Oktober im Fort von Madras in Haft gehaltenen Missionare Rudolph und Handmann wurden am 13. November in das Konzentrationlager von Ahmednagar gebracht.

Kriegsgefangenschaft von Deutschen in Hinterindien.

Missionar Küger, der die Interessen der Leipziger Mission in Hinterindien vertritt, wurde am 24. Oktober in seinem Wohnort Pinang mit sämtlichen andern deutschen Männern gefangen genommen und 14 Tage in stren-

ger Haft gehalten, sodas er weder mit seinen Angehörigen noch mit einem eingeborenen Missionsgehilfen, dem er gern noch eine Dienstentweihung gegeben hätte, reden konnte. Während die 28 Junggesellen am 7. November nach Singapur gebracht wurden, ward für die 6 Verheirateten samt ihren Angehörigen Ipoh als Aufenthaltsort ausersuchen. Diese durften mit den Ibrigen auf eigene Kosten ein Privatquartier beziehen. Der Missionar erhielt auch die Erlaubnis, den seiner Pflege unterstehenden Christen Gottesdienste zu halten, jedoch nur im Umkreise von 10 Kilometern.

Deutsche Missionare in Britisch-Ostafrika.

Die Angehörigen der Leipziger Mission, welche unter den Wakamba in Britisch-Ostafrika arbeiten, werden durch die Kriegsunruhen wenig berührt. Sie sind in ihrer Arbeit so viel wie nicht behindert. Da das Geschäftshaus in Mombassa, mit dem sie in Verbindung standen, bei Ausbruch des Krieges geschlossen wurde, so können sie kein Bargeld erlangen. Doch ist es ihnen bisher möglich gewesen, das Nötigste sich zu beschaffen, wohl durch Ausstellung von Schecks.

25. Januar bis 6. Februar

Inventur-Ausverkauf

Reelle Ermässigung gleichmässig auf alle Artikel

10% Rabatt

(ausgenommen nur Carne und zurückgesetzte Artikel)

Strumpfhaus Günther

vorm. Birchner

Dresden, Ecke Seestraße — Breite Straße 2 und Wildstruffer Straße 46.

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

25) (Nachdruck verboten.)

„Heute habe ich nicht geträumt“, sagte sie sich hehend, heute hat mich keine krankhafte Illusion meines erlösten Geistes getäuscht — der Wagen des Barons Wellbach hat mich heine abfahren — und der Mann, dessen Anblick meine Sinne verwirrt, mich an meinem Verstand zweifeln ließ, ist der Baron selbst! ... Mein Gott, wäre eine solche Täuschung möglich? O, könnte ich ihm nur einmal ruhig und fest ins Auge sehen — eine Minute nur — könnte ich ein einziges Mal seine Stimme, zwei Worte nur von ihm hören — würde er nur einmal meinen Namen nennen, dann hätte ich Gewißheit! — Gewißheit? Worüber? ... Befindet sich der Totenschein Reinhardts nicht in meinem Besitz? ... An den Folgen erlittener Entbehrungen gestorben! ... Und dieser Schein, von einem Arzte ausgestellt und von der Behörde gestempelt. Mein Gott, Welch eine Narrin bin ich doch!“

Sie griff mit beiden Händen an die Stirn und fühlte, daß sie fieberte.

„Ich werde nicht eher beruhigt sein“, fuhr sie nach längerem Schweigen fort, „ehe ich nicht Gelegenheit habe, jenem Manne gegenüber zu stehen, ihn zu beobachten und seine Stimme zu hören. Dann erst werde ich überzeugt sein, daß mich eine verhängnisvolle Ähnlichkeit täuscht. ... Aber auf welche Weise sollte eine solche Unterredung herbeizuführen sein? Mein Gott, Welch weite Klüft trennt mich, die arme Witwe, von dem reichen und vornehmen Baron von Wellbach!“

Da durchfuhr ein Gedanke, gleich einem Blitze, ihr Hirn.

„Dieser Mann ist es, auf dessen Gnade und Barmherzigkeit mein Vater hoffen muß — dieser Mann aber auch, dessen Meinung den Sekretär zu der bestimmten Annahme berechtigte, eine Tochter des Försters Stevers werde niemals eine Anstellung in dem Schlosse erhalten. So denkt

er über den Vater und dieser muß seine Gnade anrufen! ...“

Mit diesem Gedanken kehrte ihr die Erinnerung an den Zweck ihres Aufenthaltes in Berlin zurück und hastig erhob sie sich von der Bank.

„Wenn die Nummer nicht gezogen würde“, dachte sie, wäre mein Vater, wären wir von der Gnade und Barmherzigkeit jenes Mannes abhängig. Mein Gott, wie eigenfämlich es mich bei diesem Gedanken überläuft! ... Mühte er die Verzeihung verweigern, wenn ich ihn darum bäte?“

Sie antwortete sich selbst auf diese Frage, indem sie plötzlich laut und mit unerblicher Bitterkeit sagte:

„Närrin! Warum denn nicht? — Der Herr Baron von Wellbach kennt dich ja nicht! Wenn er auch deinem verstorbenen Mann so wunderbar gleicht; — kann ihn das zur Milde bestimmen? ... Er haßt den Vater und wird ihn einen Betrüger nennen, — was kann ich dagegen tun!“

Die Nummer 70 821 wurde nicht gezogen. Der letzte Tag der Ziehung war erschienen, und als dieselbe beendet war, da teilte Herr Kollektor Rabe der ängstlich harrenden Martha mit, daß das Glück deren Mutter abermals nicht begünstigt habe, und daß er ihr nunmehr, da ihr Gemahl hinter die Geschichte gekommen sei, selbst den guten Rat gäbe, künftighin nicht mehr Lotterien zu spielen.

Die Försterin, welche durch die Erregungen der verfloßenen Tage so geschwächt worden war, daß sie sich kaum fortzubewegen vermochte, brach in sonnenstilles Schluchzen aus, während Stevers die Tochter einen Augenblick anstarrte, und dann, sich an seine Frau wendend, sagte:

„Sei ruhig, Alte ... Nehmen wir geduldig das Joch auf uns ... Was kommen soll, komme! — Ich werde morgen vormittag ins Schloß gehen ...“

Hier fiel ihm Martha in die Rede, indem sie hastig rief: „Laß mich mit ins Schloß gehen, Vater, ich bitte dich!“ „Wie, du — wolltest mit?“ fragte der Förster in hohem Erstaunen.

Sie bewegte zustimmend das Haupt und sagte hinzu: „Wie eine Eingebung vom Himmel kam mir plötzlich der Gedanke ... Wenn der Herr Baron grausam und hartnäckig seine Verzeihung verweigern, wenn er dich gar beschimpfen sollte, — dann werde ich hervortreten, werde mich vor ihm in die Knie werfen und um Gnade bitten. Er ist ein Mann — vielleicht, ja voraussichtlich rührt ihn das Flehen eines jungen Weibes mehr als eines alten Mannes Bitten. — Darum erfülle mein Verlangen, Vater, nimm mich mit!“

Sie hatte bei diesen Worten seinen Hals umschlungen, und er erstaunte über den fast leidenschaftlichen Eifer, welcher sich in ihrem ganzen Wesen verriet.

Stewers blinnte die Tochter zweifelnd an.

„Wie kommt es denn, mein Kind?“ fragte er verwundert, „daß du, die doch im Grunde eine viel zu bescheidene Meinung von sich selbst hat, — dir plötzlich die Macht zutraust, das Herz eines vielleicht unverföhnlichen, mitleidslosen Menschen zu rühren?“

„Ich fühle diese Kraft in mir, Vater!“ rief sie mit leuchtenden Augen, „nimm mich mit ins Schloß!“

9. Kapitel.

Wachsmann, der von Volten für den ausschließlichen Dienst beim Baron bestimmte Diener, stand in demütiger und ängstlicher Haltung vor seinem Herrn.

„Verzeihen Sie, gnädiger Herr“, sagte er auf dessen freundliches Befragen, „ich weiß wohl, daß der Herr Baron nicht gestört sein wollen, in dessen — es handelt sich um meine Existenz, und da meinte ich — sind Sie aufrieden mit mir, Herr Baron?“

„Gewiß, Wachsmann, warum sollte das nicht der Fall sein?“

„Weil — weil — weil der Herr Volten mir gekündigt und mir befohlen hat, das Schloß noch heute abend zu verlassen!“

Erwin stand ziemlich erregt auf und begann in dem Salon hin und her zu gehen.

Stein- u. Braunkohlen & Braunkohlen-Briketts

Gaskoke: Für Dauerbrandöfen: **Anthracit** und für Gasgeneratoren, **Hüttenkoke:** westfälische und schlesische
 Dresdner und schlesische in Deutschland gebrochen, sorgfältigst gereinigt und aufbereitet
Kohlen-Koks- u. Anthracitwerke Gust. Schulze, G. m. b. H. Dresden-A., Johannesstr. 1. — Fernsprecher 22658 u. 22659. —

Ueber den Telegramm-Verkehr mit den im Felde stehenden Truppen.

Die persönliche Ablieferung von Privattelegrammen nach dem Felde findet bei der neuerrichteten, im Telegraphengebäude auf dem Postplatz untergebrachten „Prüfungsstelle für Telegramme nach dem Felde“ des stellvertretenden Generalkommandos 12. A.-K. nur in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags statt.

Die kriegerische Auslieferung derartiger Telegramme kann jederzeit erfolgen.

Der Absender hat die Dringlichkeit nötigenfalls unter Vorlegung von Beweisstücken zu begründen. Alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme werden unter Rückgabe der Telegrammgebühr zurückgewiesen.

Telegramme über das Befinden von Schwerverwundeten haben vor allen anderen den Vorzug.

Telegramme mit unrichtiger Adresse werden zurückgewiesen. Zugelassen ist nur die offene deutsche Sprache. Alle verabredeten und chiffrierten Ausdrücke sind verboten.

Die Adresse ist vom Absender so ausführlich anzugeben, wie es für die Feldpostsendungen vorgeschrieben ist.

Wohnt der Absender nicht am Ort der Prüfungsstelle (Dresden), so ist der Unterschrift des Telegramms der Wohnort beizufügen.

Die Gebühr beträgt 5 Pfg. für das Wort, wobei die Adresse ohne Rücksicht auf die dafür gebrauchte Wortzahl für zehn Tarworte gezahlt wird.

Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als 20 Worte enthalten. Der Text ist so kurz wie möglich zu fassen. Zusätze, wie „Herzliche Grüße“ und ähnliches sind zu vermeiden.

Die Telegramme werden nur auf Gefahr der Absender angenommen. Unbestellbare Telegramme werden brieflich zurückgeschickt.

Für alle vom Felde nach der Heimat gerichteten Telegramme werden die Gebühren vom Empfänger erhoben und nach Zahl der gebrauchten Worte mit 5 Pfg. für das Wort berechnet.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Die im Bezirke der Kreishauptmannschaft Dresden wohnenden Handwerker, die sich der Meisterprüfung im Sinne von § 133 der Gewerbeordnung im bevorstehenden Frühjahr unterziehen wollen, werden darauf hingewiesen, daß sie ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung bis 15. Februar an die Geschäftsstelle der Gewerbekammer, Dresden, Oststraße 27, einzusenden haben. Näheres ist durch die Kanzlei der Gewerbekammer zu erfahren.

Der Verband Sächsischer Industrieller teilt mit: Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller nahm in seiner letzten Sitzung zu der Frage des Ausgleichs deutscher und feindlicher Forderungen Stellung und trat der Entschließung bei, welche die Ortsgruppe Chemnitz des Verbandes in ihrer Sitzung vom

12. Januar 1915 im Sinne der Befürwortung eines solchen Ausgleichs gefaßt hatte. Die weitere Behandlung der Angelegenheit wird durch den Kriegsausschuß der sächsischen Industrie erfolgen, dem die Vorarbeiten eines vom Verband eingesetzten Ausschusses, welcher Vorschläge für die Durchführung der geforderten Maßnahmen ausarbeiten wird, vorgelegt werden sollen.

Landwirtschaftliches.

Für Landwirte und Viehhalter. Der Rat zu Dresden plant im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse die Verwertung der Küchenabfälle von Haushaltungen, Anstalten usw. zu Viehfutter durch Einrichtung einer regelmäßigen Abfuhr, Haltbarmachung mittels Trocknung, Sterilisierung usw. polizeilich zu regeln. Da aber die gegenwärtigen Verhältnisse es dringend erwünscht erscheinen lassen, daß zur Steigerung der bestehenden Knappheit von Futtermitteln diese Abfälle sofort zur Viehfütterung verwendet werden, ist an die Hausbesitzer der Stadt Dresden das Ersuchen gerichtet worden, in den Höfen ihrer Grundstücke genügend große, undurchlässige und mit Abdeckung versehene besondere Gefäße zur Sammlung dieser Abfälle aufzustellen, in die die Haushaltsvorstände und insbesondere Hausfrauen die zum Verfüttern geeigneten reinen Abfälle ihrer Küchen einlegen sollen. Die Landwirte und Viehhalter der Umgebung wollen die Gelegenheit nicht verpassen, sich die Abgabe solchen Viehfutters zu sichern. Sie müssen sich verpflichten, regelmäßig jede Woche mehrere Male unentgeltlich die gesammelten Küchenabfälle aus den Höfen abzuholen, und sich deshalb bei der nächsten Stadtbezirksinspektion oder bei dem Wohlfahrtspolizeiamt im neuen Rathaus zu Dresden auf der Ringstraße schriftlich melden. Dort wird ihnen dann die Abholung straßenweise zugeteilt. (Auf Wunsch wiederholt.)

Haushaltliches.

Sauberkeit — des Hauses Ehrenkleid! Um ihrem Haushalt ein Festgewand anzulegen, pflegt sich manche Hausfrau weiblich zu plagen und abzuarbeiten, Türen und Wände, Tische, Stühle, Wandverkleidungen und Ofenlaken sollen blitzen und blinken. Die Tisch- und Eßgeräte: Teller, Kannen, Löffel, Schüsseln, Löffel, Gabeln und Messer sollen fein säuberlich und appetitlich wie neu an der Wand hängen, oder in den ebenfalls peinlich sauberen Kästen und Körbchen liegen. Dies zu erreichen, kostet Mühe und Arbeit und gar manche Hausfrau seufzt alle zwei, drei Tage unter ihrer Last. Kluge Hausfrauen aber kennen ein Mittel, das ihnen die Hälfte der Arbeit abnimmt: Henkel's Bleichsoda. Henkel's Bleichsoda, die in jedem Kolonialwaren- und Drogeriegeschäft zu billigem Preise zu haben ist, reinigt alle diese Gegenstände vorzüglich, hilft beim Putzen, Scheuern und Spülen. Henkel's Bleichsoda ist seit 38 Jahren im Gebrauch, hat sich auf das Beste bewährt und sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Briefkasten.

Leser in Cunnersdorf. Wir müssen Haushalten mit dem uns zur Verfügung stehenden Platz und können deshalb nur die aktuellsten Briefe aus dem uns zugehenden Material abdrucken. Der Brief Ihres Sohnes war durch die Ereignisse überholt worden und bot deshalb nur wenig Neues. Vielleicht können wir Ihnen ein anderes Mal gefällig sein. Wir machen Sie aber aufmerksam, daß nach einer militärischen Verordnung nur die Briefe zum Abdruck gelangen dürfen, welche vorher dem stellvertretenden Generalkommando in Dresden zur Durchsicht vorgelegen haben.

Gedankenplitter.

Heimat und Liebe kommen dem nie zurück, der sie freiwillig aufgegeben.

Spottbillige Schürzen

kaufen Sie

nur

in der

Schürzenfabrik

Filiale Waisenhausstrasse 8, neben Centraltheater

Wiederverkäufer erhalten Rabatt — Versand nach auswärts — Fabrik Chemnitz — Filiale Olbernhau, Zwickau, Freiberg und Dresden.

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

207 (Nachdruck verboten.)

„Wenn Volten Sie entlassen hat“, sagte er dann. „so ist es mir unmöglich, Sie zu behalten, somit also keine Anordnung rückgängig zu machen. Ich habe ihm unbedingte Vollmacht erteilt und angeordnet, daß man ihn als Autorität respektiere. Ich würde nicht, wohin es führen sollte, wenn ich auf solche Weise seine Maßnahmen selbst ungültig machen wollte. Das geht ein für allemal nicht. Es tut mir leid um Sie, aber — aber Sie hätten sich hüten müssen, namentlich ihn zu erörtern.“

Der Diener verbeugte sich tief und wandte sich zum Gehen. Ehe er aber die Tür erreicht hatte, rief der Herr ihn zurück.

„Wachsmann“, sagte er, „Sie tun mir wirklich Leid und deshalb — nehmen Sie dies!“

Er zog aus seinem Portefeuille eine Banknote und reichte sie dem Diener. Dieser wollte seiner Freude laute Worte verleihen, ward aber vom Baron daran verhindert, indem derselbe, sich beinahe ängstlich umblickend, in gedämpftem Ton sagte:

„Machen Sie kein Aufhebens von der Sache. — Es wird mir überhaupt lieb sein, wenn Sie von dem kleinen Geschenk zu niemand sprechen, zu niemand, — hören Sie! — Adieu, Wachsmann.“

Der Diener entfernte sich, nach einem dankbaren Blick auf den Baron, draußen angelangt aber murmelte er:

„Ein gutes Herz! — Aber er ist wie ein unmündiges Kind, das die Mute fürchtet. Manchmal kommt er mir sogar vor wie ein gut dressierter Hund, der an der Kette liegt und nicht einmal den Versuch wagt, sich loszureißen!“

Die Meinung des Dieners, der sich in der Fortsetzung seines Monologs in eine furchtbare Wut gegen den Tyrannen des Hauses, den Herrn Ludwig Volten, hineinredete, würde noch gestärkt worden sein, hätte er sehen können, wie der Baron, nachdem Wachsmann sich aus dem

Gemach entfernt, mit einem lauten Seufzer sich in die Chaiselongue warf und mit ärgerlicher, ja finsterner Miene vor sich hindrückte, wie er dann wieder heftig aufsprang und eine neue Wanderung durch das Zimmer begann, gleich einem Reihchen, der vor dem auf zu schweigen, während eine Flut von Worten sich auf seine Lippen drängt.

Währenddessen setzte Wachsmann in dem großen, an das Kabinett seines Herrn stößenden Empfangsalon sein Selbstgespräch fort, bis er durch den Eintritt des Portiers unterbrochen wurde.

Dieser öffnete sehr vorsichtig die Tür und fragte: „Der Herr Volten anwesend?“

„Nein, ausgegangen.“

Darauf winkte der Portier nach dem Flur hinaus und gleich darauf trat Leonhard Sievers ein. Langsam und saghaft, schen er sich blinkend, folgte Martha ihm.

„Was soll das?“ fragte Wachsmann erstaunt.

„Hier ist ein Mann“, sagte der Portier, „welcher angibt, in einer äußerst wichtigen Angelegenheit den Herrn Baron sprechen zu müssen. Ich habe ihm bereits bedeutet, welche Etage in betreff der Besuche hier herrscht und daß Herr Volten, wie ich vermute, von seiner Ausfahrt noch nicht zurückgekehrt sei. Doch läßt er sich nicht abweisen und da glaube ich —“

„Ich muß den Herrn Baron selber sprechen“, sagte der Förster hierauf, vortretend, „weil ich im Namen seines verstorbenen Vaters komme.“

Überrascht sah der Kammerdiener ihn an. Dann kam ihm plötzlich der Gedanke, daß sich hier ja die beste Gelegenheit böte, das Veräumdete nachzuholen und dem verhassten Günstling seines Herrn gewissermaßen noch auf dem letzten Termin einen Streich zu spielen, indem er den Anordnungen desselben strikte zuwider handelte.

„Wenn sich die Sache so verhält, mein Herr“, sagte er mit Gönnermiene, „so werde ich Sie dem Herrn Baron melden, das heißt — als einen im Auftrag seines hochseligen Herrn Vaters Kommenden. Ist Ihnen das recht?“

Der Förster bejahte dies durch ein Kopfnicken und Wachsmann verließ den Salon, während der Portier, zufrieden schmunzelnd, sich ebenfalls entfernte.

„Du bist so ruhig — so gefaßt, Vater“, flüsterte Martha, an allen Gliedern zitternd, als sie allein waren.

„Es ist die Ruhe der Verzweiflung“, sagte er dumpf, die einen im Augenblick der Entscheidung überkommt. Ich bin auf alles gefaßt.“

In demselben Augenblick hörten sie schnelle Schritte ertönen, und ehe noch der Förster ihr antworten konnte, war sie gestürzt und hatte sich hinter einer der großen, schweren Damastportieren der Fensternischen verborgen. Von hier aus konnte sie alles beobachten, ohne selbst gesehen zu werden.

Mit großer Lebhaftigkeit, augenscheinlich überrastet von dem angemeldeten Besuch, trat der Baron ein, und Sievers schloß seinen Mut, als er bemerkte, daß das Gesicht des Eintretenden kein strenges und hartes sei.

„Was haben Sie mir zu sagen, mein Herr?“ fragte Baron Erwin, nachdem er den in großer Bewegung Dastehenden einen Moment gemustert hatte.

Leonhard Sievers fand trotz seiner Vorbereitung nicht sogleich die rechten Worte.

„Herr Baron“, sagte er stockend, „ich habe einen Auftrag an Sie, — das heißt, — ich bin von dem weiten Weg noch etwas angegriffen.“

„Lassen Sie sich Zeit — erholen Sie sich und nehmen Sie Platz“, sagte Baron Erwin, während er sich auf einen Sessel niederließ und somit jener Portiere, hinter welcher Martha stand, den Rücken wendete.

Der Förster dankte und blieb stehen.

Endlich aber faßte er sich ein Herz und begann erst langsam und stockend, dann rascher und lebhafter, die Geschichte von dem Tode Baron Ferdinands und der Übergabe der sechsstaubigen Mark zu erzählen.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Fremden- und Kurliste

für Weisser Hirsch, Loschwitz, Bühlau, Blasewitz und die Luftkurorte in der weiteren Umgebung Dresdens.
Beilage zur „Sächsischen Dorfzeitung und Elbgaupresse“.

Druck und Verlag der Elbgaubuchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co., Dresden-Blasewitz. Verantwortlicher Redakteur: Bernh. Handke, Dresden.

Nr. 4.

Sonntag, den 24. Januar 1915.

77. Jahrg.

Verzeichnis der angemeldeten fremden u. Kurgäste.

Weißer Hirsch.

(S. = Dr. Lehmanns Sanatorium, R. = Kurhaus).

- Albers, L., Frau, Hamburg — R.
Graf Atadion-Rybszycinski, Josef, mit Diener, Schloß
Kautzhaus — Lahmannstr. 2.
Dr. Baum, Georg, Rechtsanwalt, mit Frau, Berlin —
Ruch.
Börner, Fritz, Offiziers-Stellv., Freiberg — S.
v. Blumenthal, Johanna, auf Reichen — B. Sonnened.
Craus, Ida, Frau, Dresden — B. Illingsheim.
Engel, Eugen, Major, Breslau — S.
Egerland, Friedrich, Fabrikant, mit Tocht., Plauen i. B.
P. Hagedorn.
Friedländer, Gerhard, Kaufm., Stadtholzdorf — S.
Fromberg-Schottwitz, Käthe, Rittergutsbes., Schloß Schott-
witz bei Breslau — R.
Große, Hans, Hauptmann a. D., Leipzig — B. Hagedorn.
Gerstel, Max, Senatspräsident, Geheimer Regierungsrat,
Berlin — S.
Dr. Heiligenstadt, Rud., Stabsarzt, Berlin-Schöneberg —
San.
Köhler, Joh., Kaufm., Freiburg i. B. — S.
Kaufmann, Hugo, Kaufm., Leipzig — R.
v. Kameke, Ria, Frau, Bujaken in Ostpr. — S.
Klein, Else, Frau, Köpenick-Berlin — S.
Kober, Hans, Musiker, Brünn — S.
Ludwig, Hanni, Berginspektorsg., mit Kind. und Bed.,
Sulzbach — Billa Habsburg.
v. Leitner, Erna, Frau, Berlin — S.
Martens, Ruch, Frau, Haindorf i. B. — S.
Dr. Mendel, Hans, Apothekenbes., mit Fr., Dresden —
Villa Mariened.
Niemann, Albert, Kammerfänger mit Diener, Berlin — S.
Nier, Julian, Dr. med., Dobzhyje — S.
Neustein, Moriz, Fabrikbes., mit Tocht., Berlinchen — S.
Newman, Henry, Hamburg — S.
Niklas, Hans, Direktor, Reife — S.
Peters, Heinrich Wilh., Landrat, Geydekrag i. Ostpr. — S.
Rih, Ottilie, Priv., Hamburg — Hans Leicher.
Sinajohn, Hedwig, Frau, Berlin — S.
Sperling, Waldemar, Kaufm., Berlin — S.
Spindler, Richard, Rentner, Brüssel — R.
Dr. Sembriki, Ferdinand, Chemiker, mit Fr., Holzmin-
den — S.
Sebening, Fritz, Ref., Schlochau in Westpr. — S.
Swinna, Karl, Hauptmann, Rattowitz — Billa Illingsheim.
Tillmans, Adolf, Kaufm., Nemscheid — S.
Wienecke, Fritz, Lehrer, Garz-Ostprignitz — S.
v. Wuthenau, Fritz, Rittergutsbes., Poledno b. Teresopol in
Westpr. — S.
Woh, Otto, Justizrat mit Fr., Birnbaum, Bez. Posen —
Kurhaus.
Wolke, Karl, Rektor, Meinsberg — Billa Illingsheim.
Wolkewitz, Carl, Kaufmann, Charlottenburg — S.

Frequenz:

Am 12./1. 1915 anwesend: 252 Part. m. 373 Pers.
Vom 13./1.—19./1. 1915.
a) zugereift: 49 Part. m. 63 Pers.
b) abgereift: 34 „ 45 „ 15 „ 18 „
Witzth am 19./1. 1915 anwesend: 267 Part. m. 391 Pers.
Besuchsziffer seit 1./1. 1915:
160 Parteien mit 212 Personen.

Dresden-Strehlen
(außerhalb der Stadt), Josephstrasse 12 b.
Sanatorium für Nerven-, Herz- u. Stoffwechsellkranke.
2 Ärzte für 30 Patienten. Prospekte. Telefon 18416. Chefarzt: Dr. Curt Schmidt.

Dresden-Blasewitz Besitzer: Dr. Fischer Spezialarzt für innere Krankheiten früh Assist. d. H. Geh. Rat Prof. Curschmann und Geh. Rat Prof. v. Strümpell. **Waldpark-Sanatorium** Magen-, Darm-, Herz-, Zucker-, Gicht-, Nerven-
Erkrank. 2 Spezialisten. Individ. Diätetik. Alle physik. Hilfsmittel. Radiumkuren. All Comfort. Centralh. El Licht. Dasg. Jahr besucht. Nicht üb. 30 Kurgäste. Prosp.

KÖNIGSBRUNN
b. Königstein a. Elbe (Sächsische Schweiz)
Hilflich gezielte Heil- und Erhaltungskuren (ehemals Dr. Putzsch, Nr. Nervenleidende, Herz-, Magen-, Darm- und Stoffwechsellkranke. Das ganze Jahr geöffnet. Erfolgreiche Winterkuren. Zentralheizung. Elektrisches Licht. Prospekte gratis und franko. Lehrender Arzt und Besitzer: Dr. med. F. Rohde, Nervenarzt.

Bärenfels
i. Erzgeb.
700 m h. d. Meer. Erstklassiger Wintersportplatz. Hotel und Pension **Kaiserhof**.
Bestrahlungskuren, modernes und vor-
schrittenes Mass. 2 Zimmer, Zentral-
heizung, elektrisches Licht, W.-K.
Telegr. - Adr.: Mahowsky Kipsdorf.
Telephon: Mahowsky, Amt Kipsdorf.
Prospekte verlangen. H. Mahowsky.

Bärenfels bei Kipsdorf, die Perle des Erzgebirg., ca. 700 m ü. N.N., 2 Bahnhöfen von Dresden. Einer der schönsten Höhenluftkurorte, mit herrl. Alpenlandschaften, Nadel- und Laubwäldungen umgeben. Das hellkristalle Hochquellenwasser enthält gegen 117 ppm freie Kohlensäure und bietet Kranken und Erholungsbedürftigen die günstigste Gelegenheit zur Genesung. Auch ist BÄRENFELS zur Nachkur sehr zu empfehlen. Elektrische Beleuchtung. Prospekte durch den Gemeinde-Vorstand.

Löwenbräu
Moritzstrasse 1b u.
Landhausstrasse 6

ZINNWALD I. S. Gasthof z. Sächsischen Rottler Sommerfrische, Autogarage, Ausspann. Bahnhst.: Geising-Altenberg. Oeff. Fernsprechst. Ludwig Börner. (am)

Geising Erzgeb. Bahnhofshotel u. Pension, 50 g. Betten, Garten, Veranda, Bäder. Tel. 31. Prosp. verlangen. (am)

Handschuh-, Krawatten- u. Herrenwäsche-Spezialgeschäft Emilie Delling, Dresden, Bautzner Straße 31. 11. Geschäft Grunauer Str. 36. **Gelegenheitsgeschenke!!** Kassetten zum An- und Aufhängen. Selbstschranke. Knauth, Dresden, Landhausstr. 4.

Bettfedern und Daunen
Stopp-Daunendecken, Plumeaus bei reeller Bedienung zu billigsten Preisen. Bettfedern-Reinigung
Oskar Fröhner, vorm. O. Heduschka, Dresden
Scheffelstraße 9, schrägüber dem alten Rathaus. Gegr. 1842.

J. Dolltrath
Größtes Special-Haus für Damen-Blusen
Geschmackvollste Neuheiten in jeder Preislage. Eigene Fabrikation
Dresden-A.
Prager-Strasse 20, I. Etg.
Maßanfertigung von Straßen- und Gesellschafts-Kleidern.

Loschwitz.

- Frequenz am 21. Januar 1915: 36 Parteien mit 40 Personen.
Martini, Marie, Majorsgattin, Kamenz — Fischhaus-
straße 2.
Anieling, Johanne Elise, mit Tocht., Reichen — Seidepart-
straße 1.
Ips, Maria Gertruda Carolina, Gesanglehrerin — Kör-
nerweg 20.
Werth, Maria Sieglinde, Kaufmannsg., Berlin — Kör-
nerplatz 7.
Reuter, Eva, Rentiere, Blasewitz — Rißweg 56.
v. Derthel, Helene, Majorsgattin, Berlin — Rißweg 56.
Kraak, Ida, Jungfer, Berlin — Rißweg 56.
Boars, Elisabeth, Lehrerin a. D. — Robert Diezstr. 4.
v. Bühler, Arno, Kaufmann, Badnauß — Robert Diez-
straße 2.
Rehl, Toni, Majorswitwe, Posen — Wilhelminenstr. 2.

Pension Fortuna, Straußstraße 1.

- Freudenberg, Maria, Kochpensionärin, Senftenberg.
Dr. Möllers Sanatorium.
Richter, Oskar, Bädermeister, Hainichen.
Rösger, Moriz, Oberlehrer a. D., Cöth. Götth.
Schröter, Maria, Lehrersgattin, Berlin.
Breul, Dorothea, Krankenpflegerin, Kassel.

Dr. Teuschers Sanatorium.

- Bschäpisch, Hermann, Kaufmann, mit Gattin, Priestewitz.
Laudner, Emil, Kaufmann, Dresden.
Raempfer, August, Maurer- und Zimmermeister, Götth.
Höfel, Lydia, Pianofese.
Brilles, Julius, Kaufmann, Posen.
Reichenheim, Anna, mit Beal., aus Berlin.
Kuhn, Adolf, Fabrikbesitzer, Leipzig.
Kramer, Marie, Professorsgattin, Snabenberg.
Bando, Gertrud, Köbejun.
Kunz, Arnold, Landgerichtsrat, Bielefeld.
Walther, Charlotte, mit Beal., Priv., Bautzen.

Bühlau.

- Frequenz am 21. Januar 1915: 13 Parteien mit 15 Personen.
Reißner, Marie, Priv., Rostau i. Erz. — Südstr. 3.
Dr. med. Müller, J., Sanitätsrat, Rittau — San.
Rebling, Ida, Kaufmannsg., Chemnitz — San.
Zunghans, Oswald, Kaufmann, Pirna.
Müller, Helene, Sanitätsratsg., Rittau.
Dr. med. Ritter, P., und Gattin, Arzt, Reichen.

Dauerbrandöfen, Spar-Kochherde
zu den bekannten Preisen (177)
mit 10 Prozent Rabatt.
Einige Heizöfen, älteres Modell, bedeutend unter dem Preis.
A. Diebitsch, früher Moritz Schubert
Dresden-A., Wettinerstrasse 4.

Kriegstage in Stambul.

Von Wilhelm T. Sela.

Nachdruck verboten. Die Flammen des Weltkrieges haben auch das Reich des Halbmondes erfasst, haben es hineingerissen in den Wirbel der Kriegführenden. Die Türkei steht in der Reihe jener, die um ihr Recht, um ihren Bestand kämpfen. Und bei jedem Schritt in der uralten Stadt am Goldenen Horn tönt einem der Jubel, die Freude darüber entgegen, daß der Halbmond das Schwert gezogen hat, um jahrhundertelange Demütigungen mit Blut zu vergelten. Was niemand für möglich gehalten hätte, ist eingetreten: das internationale Konstantinopel ist plötzlich zu einer türkisch-nationalen Stadt geworden. Die hochgehenden Wogen einer heiligen Begeisterung haben alle Lässigkeit, alle Zwitterhaftigkeit, diese Ueberbleibsel aus hamidischer Zeit, weggespült. Waren früher das Franzosentum und die unsichere Rolle der Levantiner die tonangebenden, so sind jetzt die Türken voll stolzen Selbstbewußtseins in den Vordergrund getreten, deren ehrliche Sympathien den Deutschen und den Oesterreichern gehören. Wohl geht das altgewohnte Leben ruhig seinen Gang weiter, aber fast in jedem Augenblick wird man, wohin man auch kommen mag, an die neue Zeit erinnert, an diesen Krieg, der dem Osmanenreich die Tore zu einer stolzen, schönen Zukunft öffnen soll.

Auf der großen Brücke, die von Galata über die träge Fluten des Goldenen Horns nach Stambul führt, reichen sich zwei Welten die Hände. Dichte Menschenströme fluten herüber und hinüber, als wollten sich diese beiden Welten vermischen zu buntgewürfeltem Eins. Beim Brückenkopf in Stambul steht gleich einem mächtigen Wahrzeichen des Islam die Yeni-Mjami (Neue Moschee), und hoch darüber zackt sich die berühmte feingliedrige Silhouette von Stambul mit ihren weich schimmernden Kuppeln und nadelspitz ragenden Minarets. Dort drüben ist der mohammedanische Orient. Auf der Galataseite drängt sich als Wahrzeichen des Europaertums das fröhlich ein wenig geschmacklose Gebäude des „Wiener Bankvereins“ hart an den Brückeneingang.

Das treibende Leben auf der Brücke ist eine endlose Kette stets wechselnder, stets anziehender, interessanter Bilder. Man könnte schauen jahrelang, ohne Ermüdung. Welch eine Anmenge von Typen! Europäische Damen und schwarzwescheleierte Türken, mohammedaner aus Zentralasien in wattierten Raftans mit endlos langen Kermeln, Araber in weißer Dschellaba, Kaufleute in patronengeschmückter Tickerkosta, breitschultrige Kurden, gelbbraune Perser, zerlumpte Fakiere in buntphantastrischer Tracht, Derwische und Hodschas, Soldaten und Offiziere, Negler und Negerinnen, Hamals (Lastträger) mit ungleublichen Lasten auf dem Rücken, Kinder, Bettler, Händler, dazwischen Wagen in endloser Reihe. Langsam fahren drei, vier geschlossene Wagen mit vergolbten Nadelspitzen durch das bunte, laute Getümmel. Berittene Eunuchen voraus. Weißwescheleierte Damen aus dem kaiserlichen Harem machen eine Ausfahrt. Neugierig schauen sie durch die blickenden Scheiben auf das schiebende Drängen rund herum.

Selbe Fanfarentöne flattern plötzlich durch den rauschenden Lärm. Eine Gasse wird frei, durch die auch schon ein langes Auto schießt, von Soldaten gelenkt. Stolz lächelnde Blide eilen dem Wagen nach: Enver Pascha fährt nach Dolma-Baghische zum Sultan.

Schwere Büffelwagen, hoch bepackt, knarren daher, Automobilhufen schreien warnend auf, lange Reihen von Lasteseln werden mit Schlägen und Geschrei durch die Menge getrieben.

Von einem Ende der Brücke schallt kräftiger Gesang. Aller Köpfe wenden sich. Ein Regiment zieht vorüber, tadellos in Haltung und Ausrüstung. Blutrot bauscht sich die schwere, goldgestickte Fahne zwischen den Bajonetten der Fahnenwache. Sympathische Rufe werden laut, jeder schaut stolz auf die braven Askars in feldmarschmäßiger Ausrüstung, denen man die deutsche Schule ansieht, und die auf dem Wege zum Kriegsschauplatz sind. Draufend und jubelnd klingt ihr Marschlied: „Dschaschun asker! Dschaschun vatan!“

Daneben und dazwischen, in buntem Wirrwarr der flutende Strom der Menge, den ab und zu die Nachrichten eines Extrablattes auspeitschen, und auf allen Seiten die leuchtende Freude flatternder roter Fahnen mit dem weißen Halbmond.

Drunten am Wasser dasselbe treibende Leben, wie auf der Brücke. Lange, spitz gebaute Kaiks jagen durch die dunkelschwere Flut, weichen mit peilgeschwinder Geschwindigkeit den schwerfälligen großen Mahonen aus, dazwischen gellen die ohrenbetäubenden Sirenenkreie der Lokaldampfer. Nur draußen, wo das Goldene Horn mit den Wassern des Bosphorus sich verbrüdet, herrscht Ruhe. Große Dampfer liegen reglos vor Anker. Weiter draußen dunkeln finster mächtige türkische Kriegsschiffe.

Schon längst haben die Mohammedaner aufgehört, ihre Kulturstätten eifersüchtig vor fremden Augen zu verschließen. Wenigstens in der Türkei wird es so gehalten. Ich liebe diese schönen, stillen Moscheen wie kaum etwas. — Aja Sofia! Der Türken größte Moschee, von der einst das griechische Kreuz blinkte. Keine der berühmten Kathedralen Europas hat je auf mich solch tiefen Eindruck gemacht, wie diese Moschee in ihrer gewaltigen, edlen und

„Es lebe der Soldat! Es lebe die Nation...“

Bahnhofswirtschaft Dresden-Neustadt

Vornehmes Abendrestaurant der Neustadt. Inh.: Theodor Hoppe. Bester Familienverkehr. Telefon 18749. ff. Weine. Biere erster Brauereien.

Georg Rosenmüller, Optiker, Dresden-N., Hauptstr. 18/20. Moderne, korrekt sitzende Klemmer und Brillen mit Gläsern jeder Schleiart. Operngläser, Barometer, Chermometer, Reisszeuge in vorzüglicher Ausführung. Für unsere Lieben im Felde: Feldstecher, Kompass, Militärlampen mit und ohne Anh., Wärmeöfen, Leuchtenfeuerzeuge. Für unsere Kleinen: Mechanische und physikalische Lehrmittel und Spielwaren. Reelle Bedienung! Photo-Apparate und Bedarfsartikel zu Fabrikpreisen. Billige Preise!

Familien. Druckfachen aller Art liefert in feinsten Ausführung schnell und billig die Elbgau-Buchdruckerei. Blasewitz, Tolkewitzer Straße 4.

doch so einfachen Art. Ein Hauch göttlicher Feierlichkeit weht unter ihrer weitspannenden Auppel.

In der Vorhalle ziehe ich die bereitstehenden Pantoffel über meine Schuhe, und dann trete ich ein in die heilige Moschee. — Heilig? — Der Begriff drängt sich einem auf, läßt einen nicht mehr los unter dem gewaltigen Eindruck dieser herrlichsten Kirche des Islam. Man taucht unter in einem Meer von Stille. Auf sanften Wellen wird der Geist hineingetragen zum Verständnis von Gottes Größe und Unendlichkeit. Und kein fröstelndes Gefühl friecht einem ans Herz.

Durch die schweren Vorhänge vor den mächtigen Pforten, kann kein profaner Laut hereindringen. Lautlos gleitet der Fuß über die dicken Strohmatte, die den Boden bedecken im weiten, freien Rund. Nur da und dort hocken Gruppen Gläubiger um einen Hodschas, der den Koran erklärt. Wie plätschernde Wasser tönen die Worte, werden zum Wurmeln in dem riesigen Raum.

Inmitten einer Schar Männer betet ein alter, weißbärtiger Imam laut vor. Das Haupt mit dem weißen Turban neigt sich in der Richtung gegen das Grab des Propheten. Alte Worte spricht sein alter Mund. Allahs Segen fließt er herab auf die Waffen der osmanischen Armee und — auf die der Deutschen und Oesterreicher. Seit diese alten Mauern den Halbmond tragen, ist es das erste Mal, daß da in der Sprache des Koran für das Wahnglück christlicher Völker gebetet wird. Aber der Geist, der heute das ganze türkische Volk beseelt, hat auch in seine Gebete Eingang gefunden, und voll christlicher Freude und Bewunderung hört das Volk der Osmanli, wenn in den Moscheen die Siege der Verbündeten weit im Norden und Westen drüben neben den Waffentaten der eigenen Truppen verkündet werden. Demütig neigen sich die Häupter: „Allah wird, muß helfen in diesem Kriege für Recht und Vaterland!“ Es ist rührend, diese gläubig betenden Männer zu sehen.

Die riesigen Lüster, deren ungezählte Lichter in den Nächten des Ramadan leuchten, hängen tief herab, indes die starken, langen Ketten sich in der Höhe scheinbar ins Nichts verlieren. Durch den Fensterkranz hoch oben wirft die Sonne glänzende Strahlenbündel. Und darüber wölbt sich in unerreichter Erhabenheit, ernst, majestätisch, das Rund der Riesenkuppel.

Rundum an den hochragenden Wänden, hoch oben wie von Riesensäulen hingehängt, verkünden mächtige Schilde Allahs Lob.

Ich trete hinaus ins gleichende Sonnenlicht des Alltags. Vom Almeidan her schallen die frischen Klänge eines Militärmarsches. Erdbraun kommt näher im elastischen Marschschritt, Kompanie auf Kompanie. Und die Fußgänger bleiben stehen und rufen und winken und klatschen in die Hände. Von einem der vier Minarets der Aja Sofia, die in schlanker Höhe zum fleckenlosen Himmel ragen, ruft eben der Muezzin in hohen Aopftönen zur Gebetsstunde. Märchenhaft klingt die singende Stimme aus der sonnigen Höhe: „... la illahi il Allah!...“ Männer treten in den Moscheehof, die lange Schlange der Truppen marschiert weiter, bald in den Kriege, den Allah befohlen hat, der „heilig“ genannt wird.

Der Koric in der Großen Berastraße ist so gut besucht, wie vor dem Kriegsausbruch. Höchstens bringen die Fahnen in den türkischen, deutschen und österreichischen Farben eine gewisse seltene, festliche Note in diesen langen Straßenzug. Aber da ist doch noch etwas. In der Großen Berastraße liegen das russische Konsulat und die russische Botschaft. Jetzt sind beide mächtige Tore fest verschlossen, die Wappenschilder abgenommen, so wie von dem französischen und dem englischen Botschaftspalais, und verschiedene französische und englische Geschäfte sind ebenfalls geschlossen. Niemand sehnt sich nach ihnen. Die deutschen und österreichischen Kaufhäuser bieten reichlichen Ersatz.

Pelzwarenänderungen und -Reparaturen. Karl Stenke. Blasenwitz 100. Tolkewitzer Straße 6. jetzt billiger.

Inventur - Ausverkauf! Teppiche 10% Rabatt! Felle 10% Rabatt! Decken 10% Rabatt! Läuferstoffe 10% Rabatt! Möbelstoffe 10% Rabatt! Einoleum 10% Rabatt! Ernst Pietsch Dresden-A., Moritzstr. 17.

Rhein-, Mosel-, Rot- u. Süd-Weine. Feldpostbriefe mit Rum :: Cognac :: Südwein usw. Rheingauer Weinhandlung, L. R. A. Wilcke, Dresden, Gewandhausstraße 1.

Jalousien liefert, repariert, (752) frecht und erneuert Paul Graich, Striesen, Augustburger Str. 46, Fernsprecher 21719 (Nebenstelle).

Wichtig für Gastwirte!

Melde-Ordnungen für den Verwaltungsbezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

Fremden-An- und -Abmelde-Zettel, Formulare zum vorgeschriebenen Fremdenbuch hält vorrätig.

Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Bayer & Co. Blasowitz, Tolkewitzer Str. 4.

Bürsten, Besen, Pinsel, Rämme, Toiletteartikel etc. Einlauf von Rohhaar. J. Rappell, DRESDEN-N., Berggraben 3, Benzenstr. 22. Ein gut erhaltener, leichter Rennschlitten ist billig zu verkaufen. Blasewitz, Brüderstr. 22. (81)